Mittwoch, den 7. Februar 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 32.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 2500.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 2500.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 25.— Mk., Familienanzeigen 20.— Mk., Stellengesuche 20.— Mk., Finanzanzeigen 27.— Mk.; außerhalb 35.— Mk., Finanzanzeigen 40.— Mk. für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 130.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 7 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Neue „Studienkommission" im Ruhrgebiet

Paris, 6. Febr. Der Arbeitsminister Le Troquer und General Weygand reisen neuerdings nach Düsseldorf, um die Lage im Ruhrgebiet zu prüfen. Besonders unangenehm empfunden wird es, daß kein Generalstreik im Eisenbahnwesen ausbrach, der es gestattet hätte, die ganzen rheinischen Eisenbahnlinien mit Beschlag zu belegen, sondern daß die Arbeit nur in einzelnen Orten eingestellt wird. Man erklärte aber in französischen politischen Kreisen, daß diese neue Verschärfung der Lage zu neuen Zwangsmaßnahmen führen würde. Die französische und belgische Regierung seien entschlossen, sich durch die Streikbewegung nicht beirren zu lassen. Sie würden insbesondere die Blockade des Ruhrgebiets neuerdings verschärfen und würden vor allem alle Versuche, Kohle aus dem Ruhrgebiet zu befördern, zu vereiteln suchen.

Der Reichskanzler in Schwerte.

TU. **Hagen, 5. Febr.** Gegen 3 Uhr nachmittags stieß der von Hagen kommende Eilzug Elberfeld-Münster vor dem Block Hohensyburg gegen einen dort stehenden Güterzug. In dem Eilzuge befand sich Reichskanzler Dr. Cuno. Obwohl er in einem der vordersten Wagen saß, blieb er unverletzt. Acht Wagen des Güterzuges, sowie die Lokomotive des Eilzuges wurden beschädigt. Der Reichskanzler bestieg in Westhofen ein Auto der Stahlwerke Brüninghaus und fuhr zur Station Schwerte, wo er gegen 4,30 Uhr nach Hamm weiterfuhr. In Schwerte wurden dem Reichskanzler Hochrufe und Huldigungen dargebracht, für die er wiederholt und freudig dankte.

Die Requisitionen der Besatzungsbehörde

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat dem städtischen Besatzungsamt in Essen mitgeteilt, daß die interalliierte Kohlenkontrollkommission nach den Erklärungen der Besatzungsmächte und ihrer Vertreter eine Zivilbehörde sei, die angeblich lediglich Zivilangelegenheiten zu erledigen hat. Sie sei zu irgend welchen Requisitionen nicht berechtigt.

Severing auf dem rheinischen Provinziallandtag.

Den rheinischen Provinziallandtag in Barmen eröffnete Montag nachmittag Staatsminister Severing mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Die Franzosen und Belgier haben eine Ingenieurkommission ausgerüstet, die unter dem Schutz französischer und belgischer Bajonette sich anschickt, den Stoß in das Herz Deutschlands zu führen. Wir haben den Eindruck, und ich füge hinzu, ein großer Teil der Kulturwelt teilt diese Auffassung, daß mit den Maßnahmen der Besetzungsbehörden und auch der Rheinlandkommission Frankreich und Belgien den Rechtsboden verlassen haben. Ich kann erklären, daß die preußische Regierung mit den anderen Regierungen zusammensteht. In der Abkehr des Rechtsbruchs der französischen Militär- und Zivilbehörden ist sich das gesamte deutsche Volk einig. Was die Beamten, die in den letzten Tagen das Opfer französischer Willkür geworden sind, getan haben, ist preußische Beamtenpflichterfüllung, und es ist nicht deutsche Art, dafür besonders zu danken. Das kann ich aber aussprechen, daß diese Haltung der Beamten in der ganzen Welt mit Bewunderung verfolgt worden ist.

Reich und Staat werden alles tun, um die Lage der ausgewiesenen Beamten, ihrer Frauen und Kinder zu lindern. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung werden den Tag herbeisehnen, wo der Rollenwechsel stattfinden kann, wenn die Subjekte der Ausweisung die Objekte der Ausweisung werden! (Stürmische Zustimmung.) Die Einmütigkeit im Rheinland, mit der in den letzten Tagen alle Maßnahmen der Besetzungsbehörden zurückgewiesen worden sind, ist die beste Widerlegung, als ob im Rheinland zahlreiche Kreise für die Loslösung vom Reiche wären. Die Proteste der Bevölkerung bei der Ausweisung der Beamten beweisen, daß die Bevölkerung treu zum Reiche und auch zu Preußen hält. (Lebhafte Zustimmung.) So möge es immer bleiben.

Alterspräsident Geh. Sanitätsrat Dr. Olbertz gedachte besonders der Mitglieder des Provinziallandtages, die ausgewiesen wurden. Er ließ seine Worte unter allgemeinem Beifall in ein Treugelöbnis zum Deutschen Reich ausklingen. Darauf wurden die Vorsitzenden und die Schriftführer der letzten Tagung wiedergewählt. Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg übernahm den Vorsitz und betonte, daß ein Gefühl des Zornes und der Empörung über das Vorgehen der Franzosen im Rheinland Preußen und Deutschland beseele. Barmen sei als Tagungsort gewählt worden, weil manche Mitglieder des Landtages in Düsseldorf nicht hätten erscheinen können. Sodann folgten Erklärungen der einzelnen Fraktionen. Darauf schloß der Vorsitzende die bedeutsame Kundgebung mit den Worten: Möchten unsere Nachkommen dereinst von uns sagen: Die Rheinländer von 1923 waren an ihrem Platz in schwerer Schicksalsstunde!

Unerhörte Eingriffe in den Privatbetrieb.

Die Vorgänge in der Konditorei Stölting in Bochum.

Die Konditorei Stölting, Königsallee, deren Inhaber, wie in der vorigen Ausgabe schon berichtet wurde, sich weigerte, für französische Offiziere Kaffee zu kochen, wurde von den Franzosen besetzt.

Zwei Schutzpolizeibeamte, die gestern morgen zum Schutze dorthin gerufen wurden, sind von den Franzosen verhaftet und nach Weitmar gebracht worden, wo bekanntlich das französische Kriegsgericht tagt.

Ausführlich wird berichtet:

Dienstag morgen ¼ vor 9 Uhr erschienen vor dem Kaffee G. Stölting, Königsallee 32, ein französischer General und ein Hauptmann nebst etwa 15 französischen Soldaten mit aufgepflanzten Seitengewehren und verlangten Einlaß; sie fanden das Kaffee noch verschlossen.

Als dies von dem Besitzer bemerkt wurde, setzte er sich sofort mit der Schutzpolizei in Verbindung, um Schutz für sich und seine Angehörigen zu erhalten. Es wurden zwei Schupobeamte geschickt; gleich nach deren Eintreffen wurde das Kaffee geöffnet, und es traten der General und der Hauptmann mit den französischen Soldaten in das Kaffee ein und verlangten den am Tage vorher bestellten Kaffee. Als ihnen dieser verweigert wurde, fragten sie nach dem Grunde. Sie erhielten zur Antwort, **daß auch der Inhaber des Kaffees nur die Verfügungen der deutschen Behörden befolge. Er wolle nur als Deutscher handeln.**

Der General beabsichtigte darauf, sich den Kaffee durch seine Leute bereiten zu lassen, was aber unterlassen wurde.

Die Schupobeamten wurden in barschem Tone von dem franz. Offizier angefahren und gefragt, was sie in dem Kaffee zu suchen hätten. Auf ihre Antwort, daß sie zum Schutze des Besitzers nebst seinen Angehörigen da seien, wurden ihnen die Ausweise abverlangt und sie **alsdann von sechs französischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr abgeführt. Die Franzosen besetzten nun sämtliche Hauseingänge mit Doppelposten und hielten den Besitzer nebst Angehörigen und Personal von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr gefangen.** Es durfte keiner von ihnen das Haus verlassen, noch durften Angehörige der Familie und Kundschaft dieses betreten.

Abends kurz nach 7 Uhr erschien ein französischer Offizier in Begleitung eines Dolmetschers im Privateingang der Familie G. Stölting und verlas die Strafverordnung des Generals, **wonach dem Kaffeeinhaber verboten wird, für 15 Tage Backwaren jeglicher Art an die deutsche Bevölkerung zu verkaufen.**

Die Ursache der Strafverfügung soll darin bestehen, daß der Kaffeebesitzer Stölting sich geweigert hat, dem französischen General nebst seinen Offizieren Getränke zu verabreichen.

In der Strafverfügung ist ferner gesagt, **daß der Besitzer für sämtliche Unkosten aufzukommen habe und auch sein Personal in der Weise wie bisher zu entlohnen habe.** Es wurden daraufhin die französischen Posten eingezogen.

Nach eingeholten Erkundigungen sollen die beiden verhafteten Schupobeamten bis zur Stunde noch nicht freigelassen sein.

Ausweisungen in Herne.

Herne, 6. Febr. Polizeimajor Seeger und Polizeiinspektor Reifenrat wurden gestern von der Besatzung ausgewiesen. Heute wurde Polizeileutnant Keßler von den Franzosen festgenommen.

Siering an die staatlichen Bergwerks-Direktoren.

w. **Recklinghausen, 6. Febr.** Im Anschluß an die bereits in der Presse veröffentlichten Telegramme des Handelsministers Siering vom 2). Jan., worin er dem Geh. Oberbergrat Raiffeisen, Präsidenten der Bergwerksdirektion Recklinghausen, dem Kohlenexpedienten Berth in Buer, sowie dem Obersteiger Ahrens in Buer für das mannhafte Verhalten ungerechtfertigten französischen Ansprüchen gegenüber seine vollste Anerkennung ausspricht, hat Minister Siering weiterhin den übrigen Werksangehörigen der Staatswerke folgenden Erlaß übermitteln lassen:

Die Bergwerksdirektion wolle fernerhin allen Beamten, Angestellten und Arbeitern, sowie auch den Betriebsräten, die durch standhaftes Verhalten den Franzosen gegenüber dazu Veranlassung gegeben haben oder noch geben werden, in meinem Namen danken. Ich hoffe, daß sie auch künftig ein gleich deutsches Verhalten bekunden wollen.

(gez.) Siering.

Die Zustände in Recklinghausen.

w. **Recklinghausen, 6. Febr.** Am Sonntag nachmittag wurde von der Kaufmannschaft Recklinghausens in Verbindung mit den Gewerkschaften beschlossen, an Franzosen nichts mehr zu verkaufen. Der Beschluß wird schon teilweise durchgeführt. Die große Firma Hettlage hat sogar ihre Fenster verhängt und verkauft nicht mehr an Franzosen. Die Franzosen haben von den deutschen Kaufleuten eine Bescheinigung darüber verlangt, daß ihnen Waren verweigert worden sind.

Im Laufe des heutigen Tages wurde ein Eisenbahningenieur von den Franzosen aufgefordert, Werkzeuge herauszugeben. Trotz Bedrohung mit Verhaftung verweigerte er dies. Der französische Offizier zog die Pistole und drohte für den Fall der Weigerung mit Erschießen. Der Ingenieur weigerte sich abermals. Der französische Offizier hielt dem Ingenieur die Pistole vor den Kopf, zählte bis drei und schoß bei drei in die Luft. Der Ingenieur erlitt einen Nervenchok.

Die Verkehrslage.

Die Eisenbahnbeamten im Bezirk
der Eisenbahndirektion Köln,
mit Ausnahme der englischen Zone, sind angewiesen, die Posten, welche sich zur Ablösung auf Stellwerken befinden, zum Verlassen aufzufordern, sonst die Arbeit niederzulegen. **Der Betrieb im gesamten Kölner Bezirk wird vermutlich vollkommen zum Stillstand kommen.**

Seit gestern nachmittag werden auf dem
Bahnhof Scharnhorst
sämtliche Züge angehalten. Die Reisenden und das Gepäck werden revidiert.

In Hörde
sind auf den nach Osten führenden Straßen Fuhrwerkskontrollen eingerichtet. Fuhrwerke mit Kohlen werden beschlagnahmt.

In Lünen-Nord
zwingen die Franzosen seit gestern Personenzüge zum Halten. Sie kontrollieren die Packwagen. In den Güterzügen entfernen sie bei geschlossenen Wagen die Plomben und untersuchen den Inhalt der Wagen genau.

Die Franzosen haben bisher immer noch den Batteriestrom ausgeschaltet, so daß der gesamte Fernsprechbetrieb
im Essener Fernsprechamt
stillsteht. Von den gestern angedrohten schärferen Maßnahmen ist bisher noch nichts bekanntgeworden. An das Telegraphenbauamt wurde ein Ultimatum gestellt, bis heute 12 Uhr sich bereit zu erklären, das gestörte Kabel nach Hattingen in Ordnung zu bringen. Das Ultimatum wurde abgelehnt.

In Witten
hat die Kaufmannschaft beschlossen, in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags, während des Ausgangs der Franzosen, die Geschäfte zu schließen.

Die Wattenscheider Kaufmannschaft
hat gleichfalls beschlossen, an die Franzosen nichts mehr zu verkaufen.

Aus dem Bezirk
Elberfeld-Barmen
wird gemeldet: Von Opladen fuhren heute 30 Lastkraftwagen mit Militär um 12 Uhr in Richtung Wermelskirchen und besetzten Bergisch-Born-Lennep und Krebsöje. Dadurch werden die Umleitungen im Wuppertaler Bezirk sehr erschwert. Es hat den Anschein, als ob der Wuppertaler Bezirk abgeriegelt werden soll.

Die Strecke Stnsen—Hamburg ist für jeden Verkehr aufrechterhalten.

Im Bezirk Trier
sind folgende Strecken stillgelegt: Saarbrücken—Trier-Koblenz, Trier—Jünkerath, Trier—Diedenhofen, die Hunsrückbahnen in Richtung Herbesthal, Münster am Stein bis zur Grenze des Saargebietes.

Weiter liegen still: Mainz, Frankfurt—Darmstadt Neckar- und Riedbahn. Der Personenverkehr wird auf diesen Strecken noch durchgeführt. Züge über Appenweier und Offenburg mit Ausnahme des internationalen Schweizer Zuges werden von den Franzosen nicht mehr durchgelassen.

Eingriff in die Justizhoheit.

Der Landrat in Hattingen teilte dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf folgenden Befehl des Kommandeurs der 40. französischen Infanterie-Division mit:

Vom 20. Januar 1923 ab darf keine richterliche Verfolgung eingeleitet oder fortgesetzt und keine Strafe ohne Ermächtigung des Generalkommandeurs der Division (Büro für Zivilangelegenheiten) verhängt werden, wenn sich diese Maßnahmen gegen Einwohner der neubesetzten Gebiete richten, welche Pressevergehen oder Zuwiderhandlungen gegen die politische Ordnung begangen haben, selbst dann, wenn die Uebertretungen bezw. Vergehen vor dem 15. Januar 1923 begangen worden sind.

Unter dem Druck „richterliche Verfolgung" ist zu verstehen, die Vollstreckung aller Haftbefehle und der daraus sich ergebenden Ueberführungen, auch dann, wenn diese Haftbefehle von einer richterlichen oder polizeilichen Behörde ausgehen, welche außerhalb der besetzten Gebiete ihren Sitz haben.

Der vorstehende Befehl muß zur Kenntnis der Zivilbevölkerung gebracht werden. Er braucht nicht angeklebt zu werden.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat gegen diesen Befehl durch ein Schreiben an den Oberdelegierten für die deutsche Zivilverwaltung General Davignes protestiert, in dem es u. a. heißt, daß dieser Befehl in offenbarem Widerspruch stehe mit der Erklärung der Besatzungsmächte, daß die militärische Besetzung des Ruhrgebietes lediglich die Ingenieurkommission schützen soll. Er bedeutet einen Eingriff in die deutsche Justizhoheit und ein völkerrechtswidriges Vergehen. Das Zustandekommen des Befehls könne nur so erklärt werden, daß der betreffende Divisionskommandeur seine Befugnisse in Unkenntnis der Rechtslage überschritten hat. Keine deutsche Behörde wird im Stande sein, diesem Befehl zu entsprechen. Es wird anheim gestellt, sich mit den Justizbehörden in Verbindung zu setzen.

Die Einrichtung eines Offizierkasinos in Essen abgelehnt.

TU. **Essen, 6. Febr.** Das städtische Besatzungsamt in Essen hat die Forderung der Besatzungsbehörde auf Einrichtung von Offizierskasinos abgelehnt.

Die Besetzungslage

hat sich, neueren Nachrichten zufolge, kaum verändert. Elberfeld ist nach wie vor unbesetzt.

Annahme verweigert.

Die französische Regierung hat die Note der deutschen Regierung vom 31. Januar mit dem Bemerken zurückgesandt, daß sie kein Schreiben der deutschen Regierung annehmen könnte, das zwischen den Zeilen oder ausgesprochen eine Kritik an der von der Reparationskommission vorgenommenen Feststellung einer Versäumnis Deutschlands oder an der in Verfolg dieser Feststellung getroffenen Maßnahmen der Reparationskommission oder der französischen Regierung enthält. Sie müsse auch ferner alle derartigen Schreiben zurückweisen.

Die Kohlenkontrolle im Südosten.

Alle Grenzstationen melden, daß Reparationskohle für Italien, ebenso wie Vertragskohle für Holland und Schweiz nach wie vor zurückgehalten wird. Die Durchfuhr von Nebenprodukten der Kohle, wie Benzin, Teer usw., ist ebenso wie die Durchfuhr von leeren Kohlenwagen gesperrt.

Die Kontrollinie im Süden und Südosten läuft zurzeit über Brackel—Aplerbeck, Süd-Berghofen — Kirchhörde — Lüttringhausen—Vorhalle. Der Bahnhof Getsecke ist seit einigen Tagen wieder frei. Schwerte und Hörde sind ebenfalls von Truppen frei. In Aplerbeck-Süd sind 50—60 Mann französische Eisenbahner (Soldaten) eingetroffen.

Die Strecke Sechten—Koblenz liegt wieder still, weil das Koblenzer Personal sich geweigert hat, einen Truppenzug nach Bergisch-Born zu fahren. Die Franzosen haben einen Zug selbst nach Neuß gefahren. Der Bahnhof Wedau liegt ebenfalls wieder still. In Elberfeld-Barmen ist die Lage unverändert.

Der Bahnmeister Tüpker in Dorsten wurde von den Franzosen verhaftet, weil er sich geweigert hatte, im Stellwerk Arbeiten auszuführen, die von den Franzosen verlangt wurden. In Brackel sind belgische Zollbeamte und belgische Gendarmerie eingetroffen. Ferner verlangten hier die Franzosen die Herausgabe der Dienstbücher, Personallisten, Schreibutensilien, die Vermittlung von Telephongesprächen, sowie die Herausgabe der Nationalfahne. Alle Forderungen sind abgelehnt worden.

Die französische Zollpolitik.

Vom Hauptzollamt Kaldenkirchen erhielten den Ausweisungsbefehl Oberzollinspektor Beitzinski, Zollinspektor Peters, die Oberzollsekretäre Sinden und Staskiewitsch, Zollassistent Siebert und Zollsupernumerar Beutnagel. Nachdem es den Belgiern nicht gelungen ist, die deutschen Zollbeamten zur Erhebung der Zölle für ihre Rechnung zu zwingen, wollen sie anscheinend sämtliche Zollgrenzämter außer Betrieb setzen und die Zölle durch belgische Grenzzollbeamte erheben lassen.

Die Holländer haben die Grenze durch hohe Drahtzäune abgesperrt, so an der neutralen Straße bei Aachen.

Gewaltsam ausgewiesen wurden Oberzollsekretär Kiel vom Hauptzollamt Cleve und Oberzollsekretär Tielen vom Zollamt Hassum.

Ministerpräsident Braun auf dem Westfälischen Provinzial-Landtag.

Ministerpräsident Braun hielt auf dem Westfälischen Provinziallandtag in Münster (vergl. gestrige Nummer) folgende Ansprache:

Die schicksalsschweren Ereignisse der letzten Wochen haben bei Ihnen, den berufenen Vertretern, der durch einen Gewaltakt französischer Gewaltpolitiker schwer heimgesuchten Provinz Westfalen den begreiflichen Wunsch rege werden lassen, zu einer Tagung des Provinziallandtages zusammenzutreten. Die Staatsregierung hat gern diesem Wunsche entsprochen. Ich bin daher hierher geeilt, um den 66. Landtag zu eröffnen, was hiermit geschieht, um Ihnen die Grüße der Staatsregierung zu überbringen, die in diesen schweren Tagen treu zu Ihnen steht. Ich begrüße es insbesondere aufs lebhafteste, daß der heutige Provinziallandtag ausnahmsweise in diesem großen Rahmen tagt, sodaß wir von dieser Stelle aus gewissermaßen zum

ganzen Westfalenlande,

dessen ehrwürdige Traditionen wir uns in diesem Augenblick vergegenwärtigen wollen, zu sprechen in der Lage sind. Zu dieser gleichen Stunde treten in Barmen die Vertreter der jetzt mit Ihnen in ihrer Schicksalsgemeinschaft verbundenen Rheinprovinz zu ihrem Provinziallandtag zusammen, der von dem Herrn Minister des Innern eröffnet wird. Die gleichen Fragen, die in dieser Stunde den rheinischen Provinziallandtag beschäftigen, sind es, die auch uns alle, die wir hier versammelt sind, aufs tiefste bewegen. Wir müssen uns des ganzen Ernstes unserer Lage voll bewußt sein, wenn wir hinreichend gewappnet sein wollen für das, was uns noch bevorsteht. Das Damoklesschwert der Besetzung des Ruhrgebiets hat lange über uns gehangen. Jetzt ist es auf die wehrlose, friedliche und arbeitsame Bevölkerung des westfälischen Ruhrgebietes niedergesaust. Wie Meltau hat es sich auf das Wirtschaftsleben dieses stark entwickelten Industriegebiets gelegt.

Die angeblichen Verfehlungen Deutschlands bei der Lieferung von Holz und Kohle, die die Reparationskommission auf Befehl Poincares festgestellt hat und die jetzt von den Gewalthabern Frankreichs als Rechtsmittel für ihren Einbruch in das friedliche Land benützt werden, sind nichts als Vorwände. **Ganz abgesehen davon, daß es Poincare ein leichtes ist, mit einem unerfüllbaren Vertrag in der Hand seinem Gegenkontrahenten jeden Tag ein halbes Dutzend Verfehlungen in der Erfüllung unerfüllbarer Forderungen nachzuweisen, würde auch dieser Nachweis ihn nicht berechtigen zu dem kriegerischen Vorgehen, das er beliebt hat.** Es ist eine Irreführung schlimmster Art, wenn Poincare und seine Beauftragten im Ruhrgebiet die Welt glauben machen wollen, sie wollten nur die Lieferung der Holz- und Kohlenmengen sicherstellen, mit denen Deutschland im Verzug ist. Dazu wären andere Wege gangbarer und erfolgversprechender gewesen. Wenn Frankreich nur dieses Ziel im Auge hätte, dann würde es nicht die von der deutschen Regierung in Fortsetzung der Rathenau-Wirthschen Erfüllungspolitik gemachten Vorschläge und vor allem die angeregten Verhandlungen brüsk abgelehnt haben und auch die bereits über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgehenden englischen Vorschläge rücksichtslos beiseite geschoben haben. **Angesichts dieses Verhaltens der derzeitigen Regierung Frankreichs muß es der ganzen Welt klar werden, daß es sich für sie nicht so sehr um eine Steigerung der Reparationsleistungen als vielmehr um die Fortsetzung jener imperialistischen Rheinlandpolitik handelt, die darauf gerichtet ist, die Rheinlande mit ihrer kerndeutschen Bevölkerung von Deutschland loszureißen und unter französische Botmäßigkeit zu bringen.**

Frankreich ahnt dank der entscheidenden Hilfe Englands und Amerikas die militärische und politische Hegemonie auf dem europäischen Festlande erlangt. Es strebt nunmehr auch die wirtschaftliche an. Weil es dazu die Beherrschung des Ruhrgebiets, vor allem für die lothringischen Erze die Ruhrkohle braucht, deshalb will es der arbeitsamen und friedlichen Bevölkerung Westfalens unter dem Joch des dem deutschen Volke aufgezwungenen Versailler Vertrages das gleiche Los bereiten, das die Rheinländer nun seit Jahren zu tragen haben. **Mit großer Heeresmacht, ausgerüstet mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik, ist Frankreich und sein Vasall Belgien unter Bruch des Völkerrechts in das Ruhrgebiet eingebrochen und haben an die Stelle der Gesetzlichkeit die Willkür, an die Stelle des Rechtes die militärische Gewalt gesetzt.** Da diesem Völkerrechtsbruch auf unserer Seite militärischer Widerstand nicht entgegengesetzt wird, so sind hier für Frankreich und Belgien militärische Lorbeeren nicht zu ernten. Ich könnte mir denken, daß mancher ehrliche Soldat dieses Vorgehen gegen Wehrlose sogar als wenig rühmlich empfindet. Immerhin wird es Frankreich und Belgien möglich sein, mit ihren militärischen Machtmitteln legitime Behörden, wie es auch bereits geschehen ist, mehr oder minder zu vergewaltigen und auszuschalten. Es wird ferner eine Wirkung dieses militärischen Abenteuers sein, daß weite Kreise der Bevölkerung allen Fexationen und tiefgreifenden Störungen ihres häuslichen Friedens ausgesetzt sind, die seit vier Jahren bereits von unseren Volksgenossen im besetzten Rheinland so standhaft erduldet worden sind. Seine zerstörende Kraft hat die Gewaltpolitik des Militarismus schließlich auch noch mehr oder minder in tiefgreifenden Störungen unseres Wirtschaftslebens und des gesamten Europas ausgewirkt. **Was aber dieser Gewaltpolitik nicht gelingen wird, und nicht gelingen kann, das ist: positive und wirtschaftliche Erfolge auf irgend welche Art für Frankreich und Belgien zu erzielen.** Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, man könne durch Zwangsmittel, Gewalt die lebendigen Wirtschaftskräfte eines Landes einem anderen nutzbar machen. Es ist ein Irrwahn, die schaffenden Stände eines Volkes zu Frondiensten für ein anderes Volk pressen zu wollen. Wie Geist und Seele in ihrer inneren Entwicklung unangreifbar äußere Gewalt spotten, so läßt sich auch der starke Arm des arbeitenden Volkes, in unserer Zeit jedenfalls nicht mehr, durch die veralteten Mittel militärischer Gewalt meistern.

Freilich, Herr Poincare versucht noch immer die Welt glauben zu machen, es handele sich um eine friedliche Aktion. Man vergegenwärtige sich, mehrere Divisionen kriegsgerüsteter Soldaten aller Waffengattungen fallen über eine wehrlose Bevölkerung her, schließen das Gebiet, in dem das Wirtschaftsherz Deutschlands schlägt, völlig ein, greifen mit roher Hand in den komplizierten Wirtschafts- und Verkehrsapparat ein, requirieren nach Kriegsbrauch öffentliche Kassen und Geschäfte aus, beschlagnahmen öffentliche Einnahmen, mißhandeln, verhaften und befrachten nicht willfährige Beamte und Angestellte und weisen sie in rücksichtsloser Weise aus ihrer Heimat aus, knebeln das politische und geistige Leben und schießen wehrlose Menschen brutal über den Haufen. **Alles das bezeichnet der leitende Staatsmann Frankreichs als eine friedliche Aktion! Nein, es handelt sich um einen militärischen Gewaltakt,** dem das deutsche Volk, will es nicht zu Grunde gehen, einmütigen Widerstand entgegensetzen muß. Die preußische Staatsregierung steht mit den Regierungen der übrigen deutschen Länder an der Seite der Reichsregierung in der Abwehr der unerhörten Rechts- und Vertragsbrüche, die täglich und stündlich von den fremden Gewalthabern begangen werden. Sie wird auch alles einsetzen, um den zunächst betroffenen Provinzen und ihren schwer bedrängten Bewohnern in ihrem in seltener Einmütigkeit geführten Abwehrkampf beizustehen. Den wegen ihrer treuen Pflichterfüllung und ihres tapferen Verhaltens von den fremden Eindringlingen drangsalierten und zum Teil ausgewiesenen Beamten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern spreche ich auch an dieser Stelle den Dank und die Anerkennung der preußischen Staatsregierung aus, den Hinterbliebenen der Opfer der französischen Brutalität meine herzliche Teilnahme aus. Die Leiden und Sorgen der Opfer dieses Abwehrkampfes zu lindern, wird die Regierung und das gesamte deutsche Volk, das in allen Gauen und in allen Ständen eine so erfreuliche Opfertätigkeit betätigt, als ihre heiligste Aufgabe ansehen. Der Kampf, den Sie hier auf dem Land der roten Erde Westfalens wieder zu führen haben, wird ein schwerer, vielleicht auch ein langer und opferreicher sein. Er kann nur mit Erfolg geführt werden, wenn die Einmütigkeit im Fühlen und Handeln erhalten bleibt, nicht durch kommunistische oder nationalistische Exaltationen und Ausschreitungen oder gar durch wirtschaftliche Brandschatzungen der schwer um ihre Existenz ringenden Bevölkerung gestört wird. So müssen wir uns alle zu einer eisernen Schicksalsgemeinschaft zusammenschließen. Der Kampf gegen Wucher und Ausbeutung der wirtschaftlich schwächeren Kreise muß mit den schärfsten gesetzlichen Mitteln durchgeführt werden, denn es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß zu den Kriegsgewinnlern und Nachkriegsgewinnlern auch noch die Ruhrbesatzungsgewinnler hinzukommen. Lärmende und aufreizende Lustbarkeiten sind in diesen Tagen gemeinsamer Trauer und Not nicht am Platze. Der von dem Herrn Reichspräsidenten, der Reichs- und Staatsregierung an alle Volksgenossen erlassene Aufruf zum deutschen Volksopfer hat ein begeistertes und lautes Echo draußen im Lande gefunden. Zahllos sind die Spenden, die aus allen Provinzen, und aus allen Teilen unseres geliebten Vaterlandes, aus allen Berufs- und Volkskreisen zusammenfließen. Ich gedenke hier namentlich auch all der kleinen Spenden der selbst in wirtschaftlicher Bedrängnis Stehenden, die von ihrem Wenigen besteuerten zur Linderung der Volksnot. Diese geschlossene Hilfsbereitschaft beweist, daß der Wille zum Widerstand nicht erschüttert wird. Dann müssen und werden die verbrecherischen Pläne des gewalttätigen Imperialismus Frankreichs und seiner verwandten Vasallen scheitern. Der Weg zur Rettung ist schwer. Aber mit westfälischer Zähigkeit und Charakterstärke, mit der unbedingten Zuverlässigkeit, die westfälischer Stammesart eigen ist, wollen wir den wirtschaftlichen Abwehrkampf mit unerschütterlichem Willen führen, nachdem nunmehr vier Jahre hindurch das rheinische Volk unter fast unmenschlichen Opfern und Entbehrungen alle Verwelschungsversuche mit Erfolg abgewehrt hat. Denn Achtung und Bewunderung der ganzen großen Kulturwelt wird unserem Vaterland und Volk auf die Dauer nicht versagt bleiben.

Die westfälische Presse als Organ der „öffentlichen Meinung".

Wie bekannt, weilte in diesen Tagen Reichskanzler Dr. Cuno im neubesetzten Gebiet und auch in Bochum, um mit Vertretern und Organisationen des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Meinung über die Lage Rücksprache zu nehmen. In Bochum sah der Reichskanzler auf Veranlassung des Magistrats eine größere Anzahl von Persönlichkeiten und Organisationsvertretern um sich. Die rheinisch-westfälische Presse und damit auch die Ortspresse hatte man ausgeschaltet. Die Ortsgruppe Bochum des Reichsverbandes der Deutschen Presse beschäftigte sich gestern mit diesem „Fall" und übermittelte folgende Entschließung dem Oberbürgermeister der Stadt Bochum:

„Laut verbürgten Pressemeldungen hat am Sonntag, den 4. Februar, der Herr Reichskanzler in den Hauptzentren des neubesetzten Gebietes geweilt, um mit den maßgebenden Körperschaften und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sich ein Bild von der Lage und Stimmung im Ruhrrevier zu machen.

Er weilte auch in Bochum, und der Magistrat der Stadt Bochum hat einen größeren Kreis von Herren des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens um den Herrn Reichskanzler zu diesem Zwecke versammelt.

Wir bedauern, feststellen zu müssen, daß der Magistrat von Bochum den wichtigsten Faktor des öffentlichen Lebens, die rheinisch-westfälische Presse und damit auch die örtliche Presse, bei dieser Gelegenheit völlig ausgeschaltet hat. Auch nachträglich ist der Presse keine direkte Mitteilung über diese wichtige Besprechung zugegangen.

Namens der Ortsgruppe Bochum des Reichsverbandes der deutschen Presse erheben wir gegen dieses Verfahren Protest und werden diesen Protest zugleich dem Herrn Reichskanzler und der Reichsregierung übermitteln. Wesentlich beeinflußt hierzu aus dem Grunde, weil der Herr Oberpräsident von Westfalen erst kürzlich die enge Zusammenarbeit zwischen Behörde, Regierung und Presse als das erste Erfordernis einer gedeihlichen Meisterung der bösen Verhältnisse dieser Tage hingestellt hat."

Dem Reichskanzler

wurde folgende Entschließung übermittelt:

„Der Herr Reichskanzler weilte dieser Tage in Bochum, um sich ein Bild von dem Stande der Dinge in einer Besprechung mit den Körperschaften und Organisationen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens zu machen. Der Magistrat der Stadt Bochum hat es unterlassen, zu diesen stattgehabten Besprechungen den wichtigsten Faktor des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Meinung, die rheinisch-westfälische Presse, hinzuzuziehen.

Wir haben dieserhalb Protest bei der Stadt Bochum erhoben und erklären, daß es nicht unsere Schuld war, wenn wir an diesen Besprechungen nicht teilnehmen konnten.

Eine Abschrift des Protestes an die Stadt Bochum liegt bei."

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für das Ruhrgebiet

hielt in Bochum eine Konferenz ab, in der die anwesenden Vertreter der einzelnen Bezirke ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gaben, daß der französisch-belgische Militarismus mit seinen vielen Divisionen der hungernden Ruhrbevölkerung die notwendigen Nahrungsmittel vorenthält und verteuert. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Kampf gegen diese Diktatur und volle Wahrung und Anerkennung der demokratischen Grundsätze unseres Staates.
2. Aufhebung aller Einschränkungen, welche die persönliche Freiheit irgendwie beeinträchtigen können.
3. Wiederherstellung der Pressefreiheit, wie sie vor der Besetzung bestand.
4. Schnellste Beseitigung aller einschränkenden Bestimmungen, die das gewerkschaftliche Versammlungswesen hemmen und schädigen.
5. Völlige Herstellung und Sicherung der Organisationsfreiheit aller Arbeitnehmer.
6. Freilassung der verhafteten Gewerkschaftsführer und aller Beamten und Angestellten.
7. Aufhebung des Belagerungszustandes im friedlichen Wohn- und Arbeitsgebiet der Ruhrbergleute.
8. Abberufung der französisch-belgischen Besatzungstruppen und ihre Zurückführung an produktive Arbeit.

In einer Entschließung wurde gegen die Abschnürung des Ruhrgebietes vom übrigen Deutschland auf das schärfste protestiert.

Kleine Nachrichten.

w. **Dresden**, 5. Febr. Im Polenztal stürzte in der Sächsischen Schweiz ein 20 Meter breiter und 60 Meter langer Felsblock in die Tiefe. Die im Tale liegende Holzstoffabrik ist vollkommen verschüttet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

w. **London**, 5. Febr. Als in Bandon (Irland) zehn gefangene Rebellen unter Aufsicht von Soldaten eine Steinbarrikade wegräumten, explodierte plötzlich eine Mine. Zwei Aufständische wurden getötet. Sieben Aufständische und zwei Soldaten wurden verwundet.

Soziales Leben.

Eine Einkommensgrenze von M. 3 000 000.–

hat, wie wir hören, der Gewerkschaftsbund der Angestellten für die Versicherungspflicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz in einer an das Reichsarbeitsministerium gerichteten Eingabe gefordert. So gewaltig diese Summe auf den ersten Blick auch scheinen mag, bei genauer Betrachtung wird

---

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 3
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

36

Eine Stunde später fuhr Adalise mit Manfred von Karolinenruhe fort. Niemand von ihren Gästen ließ sich dabei blicken oder hatte vorher versucht, sie zu sehen. Nur Gottulan stand mit ernster Miene auf der Rampe und blickte dem Gefährt nach, bis es in Staubwolken verschwand.

Adalise empfand über die vollkommene Zurückhaltung ihrer Gäste, besonders über Lo's und Mary's Verhalten ein leises Erstaunen.

Hatten sie denn gar nicht das Bedürfnis, ihr ein paar herzliche Worte zu sagen! Sie wußten doch ganz gut, daß Onkel Lebrecht ihr zweiter Vater gewesen war. War es Takt oder — Mangel an Teilnahme, was sie so unsichtbar bleiben ließ?

XIX.

In Karolinenruhe war es sehr still geworden seit dem Tode des Generals, der nicht nur zur Folge hatte, daß allen weiteren Gästen abgesagt werden mußte, sondern der auch die geplanten Vergnügungen unmöglich machte.

Zudem erwartete man demnächst Adalises Mutter, Schwester und Kusine.

„Auch keine angenehme Aussicht," meinte Mary von Leuwold seufzend, „unter lauter Trauergästen herumzubummeln, die einem womöglich noch jedes Lachen verübeln werden!" Sie ärgerte sich sehr, daß nun Wenk nicht kam und sie selbst Karolinenruhe nicht gut verlassen konnte.

Denn als Adalise damals vom Begräbnis des Generals zurückkam, hatten ihre Gäste aus „Rücksicht" auf die Trauer abreisen wollen. Da aber bat Adalise beinahe angstvoll: „Ach nein, laßt mich doch nicht allein hier! Ihr seid doch meine nächsten Freunde, ihr werdet mich doch nicht im Stiche lassen jetzt!"

Und Lo, selbstherrlich wie immer im Namen aller sprechend, hatte sogleich eifrig versichert: „Aber wir bleiben ja so gerne! Wir dachten nur, es sei dir lieber, wenn wir gingen, weil deine Angehörigen doch kommen! Aber wenn du willst, daß wir bleiben . . ."

„Ja, ich bitte euch darum . . ." murmelte Adalise, die heimlich davor schauderte, beständig auf Maras Gesellschaft angewiesen zu sein. Denn ihre Mutter war noch ganz gebrochen, und Klaudia dachte nur an ihre Zukunft als Lehrerin.

Sie hatte das Examen glänzend bestanden und sich sogleich danach um eine Lehrerinnenstelle beworben. Nun wartete sie auf die Entscheidung.

Denn es war gekommen, wie sie und Mara immer heimlich gefürchtet hatten: Onkel Lebrecht war ohne Testament gestorben! Sein Vermögen fiel zwei Neffen zu, die vor dem Gesetz seine Erben waren. Der Majorin blieb nichts als ihre Pension.

Mara und Klaudia hatten den Fall, daß ihnen ein Erbteil des Onkels nicht zufallen würde, oft besprochen und sich alle Einzelheiten dafür bereits im Stillen zurechtgelegt.

Mara war überzeugt, daß Frau Cäsias Talent ihr über alles weitere hinweghelfen würde, wenn der erste Schmerz vorüber wäre. Es würde ihr auch vom praktischen Standpunkt aus eine Hilfe sein. Man würde eine kleine Wohnung nehmen und Mama auch weiterhin alle wirtschaftlichen Sorgen abnehmen, damit sie ruhig arbeiten könne, und Klaudia konnte Stunden geben. „Ich bleibe bei euch, so lange ihr mich braucht und legt die Zinsen meines bescheidenen Vermögens in die allgemeine Wirtschaftskasse," schloß Mara dann immer. „So wird es ganz gut gehen. Manfred bleibt draußen in der Fabrik, das ist für ihn das beste. Er lernt dort ein Mann sein und auf eigenen Füßen stehen."

Daran wurde auch jetzt festgehalten, obwohl Gottulan den Angehörigen seiner Frau ein Heim bei sich anbot und Manfred ebenfalls durchaus für Mutter und Schwester sorgen wollte.

„Wir brauchen weder dich noch Leo," erklärte Mara bestimmt. „Wir haben alles bereits besprochen und geordnet und wollen unbedingt unabhängig bleiben. Mamas Talent braucht Ruhe zur Entwicklung. Das bewegte Leben in Leos Haus oder bei dir in der Fabrik würde sie viel zu sehr zerstreuen und ablenken."

„Aber Klaudia soll wenigstens nicht Lehrerin werden!" sagte Manfred. „Der Gedanke ist mir unangenehm!"

„Warum denn? Unabhängige Selbständigkeit ist doch der schönste Zustand auf der Welt! Laß Klaudia doch ihren Willen. Sie tut es ja, weil es ihr Freude macht. Wird es ihr drückend, kann sie ihren Beruf jederzeit aufgeben."

Auch Mama Hilbert und Leo Gottulan waren dieser Ansicht. Ersteres, weil sie unbedingt Maras Gedanken für die klügsten ansah, letzterer, weil ihm der Trieb, auf eigenen Füßen zu stehen, schön und achtenswert erschien.

Nur jetzt für die erste Zeit wünschte er, daß sie alle drei nach Karolinenruhe kämen, um sich zu erholen und vorläufig alle Sorgen beiseite zu lassen. Dies wurde mit Dank angenommen.

Indessen gab es immerhin noch allerlei notwendige Dinge, die Hilberts in der Stadt festhielten. Onkel Lebrechts Nachlaß mußte den Erben verabfolgt, eine neue Wohnung gesucht und gleich alles für die Uebersiedlung im Herbst verpackt werden.

Adalise, die gleich nach dem Leichenbegängnis die Stadt wieder verlassen hatte und viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt war, um anders als mit halbem Ohr auf die Reden der Ihren zu achten, wußte von deren Zukunftsplänen nichts.

Sie nahm an, daß ihr Aufenthalt in Karolinenruhe ein dauernder sein werde und ärgerte sich nur darüber, daß Mara mitkam.

Wie taktlos von ihr, Leos Gastfreundschaft gleichfalls in Anspruch zu nehmen, wo ihm nun Mama und Klaudia ohnehin schon zur Last fielen und er Mara gegenüber keine Verpflichtungen hatte! Aber das war ihr ja wohl gerade recht, beständig in seiner Nähe zu sein . . .

Ihre üble Laune verbesserte die Stimmung in Karolinenruhe nicht gerade. Fröhlicher wurde es nur, wenn Prinz Löwenkreuz zu Gast kam. Und er kam fast täglich. Immer sehr geschickt ausgeklügelt zu Zeiten, wo Leo Gottulan in der Fabrik oder sonst irgendwie aus Haus beschäftigt war.

Ein einziges Mal waren beide zusammengetroffen: am Tage nach Adalises Heimkehr, als der Prinz ihr einen feierlichen Beileidsbesuch machte und Leo eben zum Mittagessen aus der Fabrik heimkehrte.

Da trafen sie sich unten im Flur. Und dann tat Leo, was er sonst bei ausschließlich seiner Frau geltenden Besuchen nie getan: er begleitete den Gast in das Empfangszimmer, blieb die ganze Zeit über dort und tat offensichtlich so, als gelte dieser Besuch ihm genau so, wie Adalise.

Seine Haltung war dabei haarscharf auf der Schneide zwischen Höflichkeit, die nicht ermutigen, und Zurückhaltung, die nicht gerade beleidigen will.

Adalise bebte innerlich vor Zorn. So behandelte er den Mann, der ihr einziger, wahrer Freund war, der sie verstand und nun noch viel mehr bemitleiden würde . . .

Zugleich staunte sie heimlich über Leos Gewandtheit in der Beherrschung äußerer Formen. Denn eigentlich machte er mit seinem genau abgemessenen Benehmen gegen Löwenkreuz einen überlegenen Eindruck.

Der Prinz war entschieden verwirrt durch die stolze, selbstbewußte Art dieses „Arbeitsmenschen" und wußte ihr nur Hochmut entgegenzusetzen, was kleinlich wirkte.

Immerhin fand Adalise, daß sie dem Prinzen für diesen Empfang in ihrem Hause eine kleine Genugtuung schuldig war. Sie lud ihn also beim Abschied mit besonderer Herzlichkeit ein, doch ja recht oft nachmittags zum Tee zu kommen, „wie früher in der Stadt . . .

Und einige Tage später wußte sie es so einzurichten, daß man bei einem Spaziergang bis in die Nähe von Mairingen kam. Was sie im stillen gehofft, trat ein: Lo machte den Vorschlag, den Prinzen zu „überfallen". „Er wird sich riesig freuen! Er langweilt sich ja furchtbar hier, so allein! Wir müssen uns wirklich seiner ein bißchen annehmen!"

Löwenkreuz, der gerade von einem Pürschgang heimgekehrt war, schien sich wirklich sehr zu freuen, wenn Adalise auch zu bemerken glaubte, daß er im ersten Augenblick etwas verlegen schien.

Fortsetzung folgt.

ugegeben werden müssen, daß sie bei dem heutigen Stande der Geldentwertung keineswegs zu hoch gegriffen sein dürfte, um denjenigen Kreis von Angestellten der Versicherungspflicht zu unterwerfen, der es unter der Geltung der 5000-Mark-Grenze in Friedenszeiten gewesen ist. Die durch Verordnung vom 21. Dezember 1922 für Januar vorgekommene Grenzerhöhung auf nur 1 200 000 Mark wird den bestehenden Bedürfnissen auch nicht im entferntesten gerecht und dürfte dazu führen, daß nur noch ein ganz bescheidener Bruchteil der Angestellten von der Versicherungspflicht erfaßt wird. Es braucht daher nicht Wunder zu nehmen, wenn sich in Angestelltenkreisen eine zunehmende Unzufriedenheit über die Handhabung seiner Befugnisse durch das Reichsarbeitsministerium bemerkbar macht, zumal der Beschluß des Reichstagsausschusses, die Gehaltsgrenze völlig zu beseitigen und damit den unerquicklichen Verhältnissen ein-für-allemal ein Ende zu machen, in der Hauptsache gerade durch den Einspruch des Reichsarbeitsministers im Reichstagsplenum wieder umgestoßen worden ist.

Die Notlage der angestellten Apotheker.

Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, die sich mit den armseligen Einkommensverhältnissen der angestellten Apotheker befaßte. Dort war mitgeteilt, daß ein approbierter Apotheker nach fünf Dienstjahren im November ein Höchstgehalt von 43 000 Mark bezogen habe. Ferner wurde auf die von den Arbeitgebern geplante Einführung der vierwöchentlichen Kündigungsfrist aufmerksam gemacht. Wenn die „Frankf. Ztg." hierzu schreibt, diese Verhältnisse beweisen, wie gering geistige Arbeit bewertet werde und wie schutzlos die geistigen Arbeiter den wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber stünden, so ist das leider nur allzu wahr. Diese Not hat auch die Apothekenangestellten, die bis jetzt nur in einem paritätischen Verband organisiert waren, veranlaßt, sich mit Beginn des neuen Jahres dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) anzuschließen. Es ist zu erwarten, daß der starke Schutz, der nunmehr auch dieser Angestelltenkategorie durch den Gewerkschaftsbund erwachsen ist, sich in Bälde durch eine Besserung der im Apothekergewerbe herrschenden sozialen Zustände auswirken wird. Die vor einigen Tagen erfolgte Neuregelung der Tarifgehälter kann in dieser Hinsicht bereits als ein gutes Omen gebucht werden, indem eine Ausgleichung der Gehälter an die der Staatsbeamten in den Gehaltsklassen 5, 7, 9 entsprechend dem Ausbildungsgrad und der Zahl der Dienstjahre erreicht wurde.

Industrieausforschung!

Mehrere Ingenieure der interalliierten Kommission, Franzosen und Belgier, versuchten bei einem Werkdirektor der Abt. Achsendreherei des „Bochumer Vereins" um Genehmigung nach zur Besichtigung des Werkes. Die Genehmigung wurde in entschiedener Form verweigert. Da man nach dem bisherigen Verhalten der Franzosen damit rechnen kann, daß sie mit Gewalt eine Besichtigung durchsetzen will, beschloß die gesamte Arbeiterschaft des „Bochumer Vereins", einschl. der Kommunisten und Unionisten, sofort die Arbeit niederzulegen, falls von der Besatzung irgend ein Gewaltakt unternommen wird.

Vorsicht bei Gesprächen.

TU. **Essen**, 6. Febr. Gestern nachmittag wurde die Frau eines Gerichtsbeamten auf der Straße von einem französischen Offizier angehalten, weil sie zu der sie begleitenden Dame, als sie den Offizier im Gespräch mit einem deutschen Mädchen sah, die Bemerkung machte: „Deutsches Mädchen!" Der Frau wurde der Ausweis abverlangt. Ueber eine Verhaftung ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Keine Besetzung Mannheims.

TU. **München**, 6. Febr. Die Nachricht von der Besetzung Mannheims durch französische Truppen hat sich als unbegründet herausgestellt.

Frankreichs antieuropäische Politik.

W. **London**, 6. Febr. Die konservative Wochenschrift „Spectator" schreibt, obgleich das Wort Annexion niemals gebraucht werde, könne Frankreich im Ruhrgebiet ad usque calendas graecas bleiben. Wenn Frankreich zu bleiben beabsichtige, bis die jetzt geforderten Summen bezahlt seien, so werde es, wenn nicht für immer, doch mindestens so lange bleiben, bis der nächste Krieg komme. Alles dies würde namens des Friedensvertrages getan. Frankreich führe eine antieuropäische Politik.

Die „Nation" schreibt, das Ziel der französischen Pläne sei jetzt klar. Jene These, daß eine Kommission, unterstützt von einer Armee von 40 000 Mann, in das Ruhrgebiet eingedrungen sei, um ein paar tausend Tonnen Kohle, wegen deren Deutschland in Verzug erklärt wurde, zu erhalten, sei jetzt aufgegeben. Der augenblickliche Kampf, den das französische Besatzungsheer mit der Bevölkerung des Ruhrgebiets ausfechte, gehe einfach um die Frage, ob das Ruhrgebiet und das Rheinland von Deutschland abgetrennt und der französischen Militärgewalt unterworfen werden solle oder nicht.

Kirche und Schule.

Der Westfälische Pfarrerverein

dessen Mitgliederbestand sich auf 691 beläuft, hielt seine Jahresversammlung am 29. und 30. Januar in Dortmund im Bürgerhaus, das seit 8 Tagen mit französischen Truppen belegt ist. Verkehrsschwierigkeiten, die Unsicherheit der Verhältnisse schadeten glücklicherweise der guten Beschickung der Tagung nicht. In mehrstündigen Beratungen wurden die zahl- und umfangreichen Vorlagen erledigt. Dem Vorstand wurde zur Verabschiedung eine Vorlage über das nach Art. 45 der Kirchenverfassung vorgesehene Pfarrergesetz überwiesen, einem Ausschusse die Vorlage über eine Pfarrer-Krankenkasse. Die Sterbekasse des Vereins wird im neuen Jahre bei höheren Beiträgen höhere Leistungen aufbringen. Es bietet sich außerdem allen Mitgliedern die günstige Gelegenheit, sich einer in Dortmund von den dortigen Akademikern gebildeten Sterbehilfe (D. A. B. H.) bis zum 1. 3. ohne Eintrittsgeld und ohne Altersgrenze anzuschließen.

Das neue Pfarrerbesoldungsgesetz wird vom Verein, ganz abgesehen von seinen vielfach besseren Besoldungsleistungen, aus dem Grunde begrüßt, weil es den alten Grundsatz der unmittelbaren prinzipiellen Aufbesserungspflicht der Gemeinden erneuert. Aufklärung über die Bestimmungen des Gesetzes hält der Verein in der Erwartung für geboten, daß die erforderlichen Staatszuschüsse rechtzeitig den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Es sollte damit zugleich den vielen Klagen über die überaus unpünktliche Zahlung der Pfarrgehälter berechtigter Ausdruck gegeben werden. Der Verein sprach die Bitte aus, daß die Gemeinden ihre Hilfsprediger als Anwärter der 10. Besoldungsgruppe besolden.

Für die Pfarrtöchterhilfe wurde ein Jahresbeitrag von 100 Mark als angemessen betrachtet. In Anbetracht der großen Notlage, in der sich vielfach unversorgte Pfarrtöchter befinden, wurde von den Mitgliedern auch in diesem Jahre eine freiwillige Spende in Höhe von 100 Mk. bis 500 Mk. für den Samariterfonds erbeten. Die Hilfsprediger sollen künftig durch einen Ohmann auf den Jahresversammlungen des Vereins vertreten werden. Die Umstellung der Märkisch-Lutherischen Predigerwitwenkasse nach Beitrag und Leistung ist nötig. Das Pfarrerwitwengesetz vom 18. 7. 1892 muß durch einen Zusatz in dem Sinne erweitert werden, daß weibliche unversorgte Verwandte, die einem unverheirateten Pfarrer bis zu seinem Tode den Haushalt geführt haben, einer Pfarrerwitwe gleichgestellt werden.

Für den diesjährigen Pfarrertag in Braunschweig wurden der Vorsitzende und Schriftführer abgeordnet. Die Beiträge wurden wesentlich erhöht.

Pfarrer Koch, Oehnhausen (M. d. L.), berichtete über die kirchenpolitische Lage. Aus seinem Vortrage war besonders bemerkenswert, daß die neue Verfassung vor ihrem Inkrafttreten zunächst noch das Forum des Landtages passieren muß. Die Gründung und der Ausbau der evang. Elternorganisationen hielt er für unbedingt geboten.

Pfarrer Dr. Haberkamp-Dortmund sprach in fesselnder Art über „Gegenreformatorische Tendenzen".

Pfarrer Waubke-Bielefeld sprach in seinem feinen Vortrage über alte und neue Anforderungen an unseren Religionsunterricht. Als das Ziel des Unterrichtes bestimmte er die Gemeinschaft der Kinderseele mit dem lebenden Christus, damit sei Einführung in das Evangelium und in das Leben der Gemeinde zugleich gegeben. Die Tagung konnte ungestört verlaufen und zeigte, wie die Arbeit des Pfarrervereins nicht nur unentbehrlich, sondern auch gesegnet für Kirche und Pfarramt sich mehr und mehr gestaltet hat. Der Verein blickt auf 22jähriges Bestehen zurück und vereinigt in seinen Reihen die gesamte evangelische Pfarrerschaft Westfalens.

Vermischtes.

Carusos Wunderkehle. Die auf eine letztwillige Verfügung des verstorbenen großen Sängers hin erfolgte ärztliche Untersuchung seiner Kehle — sie ist als ein gewiß ungewöhnliches Geschenk in den Besitz des Museums von Neapel gekommen — hat das Geheimnis seiner wunderbaren Stimme nunmehr gelüftet. Caruso war in zwiefacher Hinsicht eine einzig dastehende Erscheinung. Während nämlich ein normales menschliches Stimmband etwa 18 Millimeter lang ist, hatten Carusos Stimmbänder die doppelte Länge. Die zweite Absonderlichkeit lag in der Bildung seines Kehldeckels, der an der Basis dick war wie bei einem Baß, am freien Ende aber von einer ungemein zarten Feinheit. In diesem ungewöhnlichen Bau lag das Geheimnis seines ausgedehnten Klangregisters. Seine Lunge, die die Aerzte als die eines Uebermenschen kennzeichneten, war gleichfalls im gewissen Sinne ein musikalisches Instrument. Durch bloßes Blasen auf die Saiten eines Klaviers konnte Caruso sie in Schwingungen versetzen. Ueberdies hatten die Aerzte schon zu seinen Lebzeiten festgestellt, daß sein Knochensystem starke Resonanz besaß. Caruso war also in seinem Körper ein Klangphänomen, ein menschliches Wunder, wie es zum zweiten Male wohl nicht zu finden sein dürfte. Erstaunlicherweise stellte sich diese merkwürdige Struktur des Carusoschen Stimmorgans erst vor etwa 8 Jahren heraus, gelegentlich einer Behandlung bei einem Londoner Arzt. Dieser entdeckte den oben gekennzeichneten Bau des Kehlkopfes und erbat statt des fürstlichen Honorars, das ihm Caruso bot, eine Bestimmung von ihm, durch die nach seinem Tode sein Kehlkopf der Wissenschaft zur Verfügung stehen sollte. Dieser uneigennützigen Bitte hat Caruso auch entsprochen.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Reichskanzler an Poincare.

Berlin, 7. Febr. Der Vertreter der „Associated Preß" hatte Gelegenheit, den Reichskanzler kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin zu sprechen. Er stand noch unter dem Eindruck der zweitägigen Reise durch die Städte des Ruhrgebietes. Im Laufe der Unterredung wandte sich der Reichskanzler der Rede zu, die Poincare auf dem Bankett der Vereinigung republikanischer Journalisten hielt und sagte u. a.:

Die Ruhraktion mit all ihren Fortsetzungen ist nichts anderes als die

Negation jedes Rechtsbegriffes

und seine Ersetzung durch die nackte Gewalt. Wie Hohn klingt es, wenn Poincare heute noch den Einbruch in das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit 50 000 Bewaffneten as ein friedliches Werk bezeichnet. Ein friedliches Werk, das seine Spuren von Düsseldorf bis Bochum zieht, ein friedliches Werk, das 250 führende Männer verhaften oder ausweist und aus Amt, Beruf und Wohnsitz bringt, ein friedliches Werk, das eine Bevölkerung von Millionen in schwere Bedrängnis stellt und

wirtschaftliche Werte in Massen zerstört,

Poincare scheint betroffen darüber zu sein, daß die Rheinländer und Westfalen sich durch dieses „friedliche" Verfahren nicht haben irre machen lassen. Sie haben recht daran getan. Aber er selbst hat sich in der Beurteilung der westfälischen Seele geirrt. Ruhe und Besonnenheit hat er als widerstandslose Ergebung hingenommen. Der Widerstand ist als spontaner Entschluß aus einer Bevölkerung emporgewachsen, die sich ihres Menschenwertes bewußt ist und die sich Bajonetten nicht beugen will. Selbst Herr Poincare hat

die Entschlossenheit dieses Widerstandes anerkennen

müssen, eines Widerstandes, der in der Tat eine Volkssache ist. So etwas läßt sich nicht befehlen.

Nicht um die rückständigen paar Prozent an Kohlen und Holz einzubringen, sondern

aus militärischen Gründen ist das Ruhrgebiet besetzt worden.

Darum muß zu seiner Sicherheit Frankreich ein Wirtschaftssystem zerstören, das zu den feinsten Organismen der Weltwirtschaft gehört. Das also ist der Sinn der Poincareschen Pfänderpolitik. Die Ruhe des französischen Volkes bedarf keiner besonderen Sicherheit. Das entwaffnete deutsche Volk ist für Frankreich keine Gefahr, und die Sorge vor einem deutschen Angriff ist nur ein Deckmantel.

Ein erneuter Eingriff in deutsches Privatvermögen.

w. **Essen**, 6. Febr. Von der Ortskommandantur in Werden wurden gestern die Kohlenläger der Firmen Forstmann und Huffmann und Heinrich Heckmann am Bahnhof Werden mit Beschlag belegt. Es wurde den Firmen eröffnet, daß, wenn sie nicht bis gestern abend 6 Uhr die Sorten und Mengen angäben, die Schuppen heute früh gewaltsam erbrochen und die Mengen festgestellt würden. Auf die seitens der Firma Hoffmann u. Huffmann gemacht Vorhaltung, daß dadurch der Betrieb stillgelegt würde, wurde erwidert, daß sie sich ja neue Kohlen von den Zechen beschaffen könnte, daß aber bei jeder Abholung von der Zeche ein Posten mitgesandt werde, um sich zu überzeugen, daß die Kohlen auch wirklich zum Verbrauch in der Fabrik bestimmt wären. Die Firma Forstmann u. Huffmann hat beim zuständigen General in Bredeney gegen diesen widerrechtlichen Eingriff in das Privatvermögen energisch schriftlichen Protest eingelegt.

Abreise der italienischen Ingenieure aus Essen.

TU. **Essen**, 7. Febr. Die von der italienischen Regierung dem französischen Ingenieurstab zugeteilten drei staatlichen Ingenieure haben Essen verlassen, obgleich Herr Coste sie auf jede Weise durch Bevorzugung zu halten versucht hat. Wohin sie sich entfernt haben, ist unbekannt.

Zeitungsverbote.

w. **Ems**, 6. Febr. Die „Emser Zeitung" ist zum dritten Male auf drei Tage verboten. Das Verbot erfolgte, weil das Blatt sich weigerte, eine gesetzwidrige Verordnung der Rheinlandskommission abzudrucken.

w. **Diez**, 6. Jan. Die „Diezer Zeitung" ist abermals auf drei Tage verboten.

w. **Oberlahnstein**, 6. Febr. Das „Lahnsteiner Tageblatt" ist durch Verfügung der Rheinlandskommission erneut auf 15 Tage ohne Angabe von Gründen verboten worden.

Der Kampf um die Kultur.

W. **Berlin**, 7. Febr. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern die Lage in den besetzten rheinischen Gebieten eingehend erörtert. Besonderes Interesse erregten die Ausführungen von Regierungsseite über die planmäßigen Bemühungen Frankreichs, durch den

Delegiertenapparat der Rheinlandkommission

in die deutsche Verwaltung einzudringen und bei der Bevölkerung Boden zu gewinnen; Bemühungen, die dank des deutschen Sinnes der Bevölkerung wirkungslos blieben. Vom Staatssekretär der besetzten Gebiete, Dr. Brugger, wurde auf folgendes hingewiesen:

Das Rheinlandabkommen kennt die Einrichtung der Delegierten nicht. Sie sollten lediglich Verbindungsoffiziere zwischen den Besatzungsstellen und den deutschen Behörden sein. Tatsächlich wurde aber auf deutsche Kosten ein riesiger Verwaltungsapparat aufgerichtet. Die Rheinlandkommission allein umfaßt 1300 Köpfe. Auch die Delegierten haben ein umfangreiches Hilfspersonal, verlangen eingehende periodische Berichte der deutschen Behörden, überwachen Vereine, Versammlungen und Presse und greifen mit Verboten ein, sobald ihnen die staatsbürgerliche Betätigung der Parteien und der Presse unangenehm wird. Politisch noch wichtiger ist die Propagandatätigkeit durch die französischen Vorträge, Theateraufführungen, Konzerte, französische Sprachkurse und öffentliche Lesehallen mit französischer Propagandaliteratur. Bei der Notlage des Mittelstandes und der Kleinrentner boten sie diesen Unterstützungen in bar und Naturalien an. Auch diese Propaganda blieb ein Mißerfolg. Die amerikanischen und englischen Delegierten hielten sich von der Propagandatätigkeit vollständig fern.

Der Reichsminister des Innern Oeser führte u. a. aus: Finanziell werde sich der Rechtsbruch Frankreichs in der Zerrüttung der französischen Währung auswirken. Deutschland führe jetzt einen heroischen Kampf

um die Kultur der ganzen Welt.

Der Welt sei zu sagen, daß hier zum ersten Male in der Geschichte der heldenhafte Versuch unternommen werde, gegenüber der rohen Waffengewalt den Krieg zu überwinden durch die Moral und das Vaterlandsgefühl. Der Minister schloß mit einem warmen Dank an die Bevölkerung der besetzten Gebiete für ihr prachtvolles Verhalten.

Staatssekretär Hamm führte aus: Der Aufenthalt des Reichskanzlers in Essen, Bochum und Dortmund stelle erfreulicher Weise klar, daß die Auffassung richtig ist, daß das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Kampf einheitlich und fest ausfechten werde in dem Bewußtsein, daß der französisch-belgische Einfall ins Ruhrgebiet sich nicht gegen eine Schicht des deutschen Volkes, sondern gegen die Existenz des ganzen deutschen Volkes richte. Schließlich erklärte Reichsminister des Innern Oeser: Es stehe fest, daß keine Kohlenmengen nach Frankreich gegangen sind, die aus dem neubesetzten Gebiet stammen. Wohl sei bekannt, daß die Franzosen im linksrheinischen Gebiet verschiedentlich Kohle beschlagnahmten. Die wurde nach Frankreich gefahren. Aber es sei sehr zweifelhaft, ob diese Menge sich auf 64 000 Tonnen belaufen könne.

Die Franzosen auf den deutschen Eisenbahnen.

TU. **Köln**, 7. Febr. Die K. Z. meldet aus Pünderat, die Franzosen haben gestern den Bahnhof Oberrat, den Kreuzungspunkt der Strecken Siegburg—Dieringhausen und Köln-Kalk—Hoffnungstal, besetzt. Sie forderten vom Bahnhofsvorstand, sämtliche Güterzüge halten zu lassen; würde dieser Aufforderung nicht entsprochen, so würden die Schienen aufgerissen.

w. **Aachen**, 6. Febr. Seit heute früh liegt der Eisenbahnverkehr auf allen Bahnhöfen mit Ausnahme des Bahnhofes Aachen-Nord still. Es heißt, daß die Eisenbahner in ihren Abmachungen mit der Besatzungsbehörde sich getäuscht hätten.

TU. **Koblenz**, 6. Febr. Der Bahnverkehr auf den Strecken Trier—Wülfrat und Trier—Koblenz sowie auf der Strecke Bingen—Türkismühle ist erneut eingestellt worden, da die Franzosen ohne Beachtung von irgendwelchen Signalen Züge gefahren haben. Zwischen Rhens und Koblenz ist von einem von Franzosen gefahrenen Zug ein deutsches Fuhrwerk überfahren worden; der Lenker des Fuhrwerks wurde schwer verletzt und der Wagen zertrümmert; das Pferd war sofort tot.

TU. **Mannheim**, 6. Febr. Die pfälzischen Bahnhöfe Neustadt a. d. H., Kaiserslautern und Landau sind von den Franzosen militärisch besetzt worden. Die Eisenbahndirektion hat angeordnet, daß das deutsche Personal auf seinem Posten bleibt und nur den zuständigen Stellen zu gehorchen hat.

Engländer zu Cunos Reise in das Ruhrgebiet.

w. **London**, 6. Febr. Der Berliner Berichterstatter der „Westminster Gazette" hebt hervor, daß der Besuch des Reichskanzlers Cuno im Ruhrgebiet die dort herrschende Entschlossenheit zum Durchhalten gestärkt habe. Die Anwesenheit des Reichskanzlers im Ruhrgebiet habe der dortigen Bevölkerung gezeigt, daß auch die deutsche Regierung in ihrem Widerstande entschlossen ist und die Anstrengungen der Ruhrbevölkerung unterstützen wird.

Auch der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail" gibt zu, daß Cunos Reise ins Ruhrgebiet den Einfluß des Reichskanzlers auf das Volk gestärkt habe.

Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt, Cuno habe den klarsten Beweis erhalten, daß die gesamte Bevölkerung hinter der deutschen Regierung und ihrer Politik steht und von der Regierung jede Unterstützung in ihrem hartnäckigen Widerstande gegen die Franzosen erwartet.

Die Irreführung des französischen Volkes.

TU. **Saarbrücken**, 6. Febr. Als typisches Beispiel, wie in Frankreich die öffentliche Meinung irregeführt und Stimmung gemacht wird, wurde laut Frankf. Ztg. hier festgestellt, daß in den letzten Tagen mehrfach Züge mit Saarkohlen nach Frankreich abgeführt wurden, deren einzelne Waggons Aufschriften trugen, die den Eindruck machen sollen, als handle es sich um Ruhrkohlen.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Januar.

Essen, 7. Febr. Während in der ersten Hälfte des Monats Januar die Kohlenförderung sich im Vergleich zum Vormonat auf derselben Höhe hielt, verminderte sich die Förderung wenige Tage nach der Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen infolge von Proteststreiks einzelner Zechen. Jedoch konnten in der zweiten Hälfte des Januar soviel Kohlen gefördert werden, daß der Bedarf an Leerwagen an den meisten Tagen nicht gedeckt werden konnte. Mit dem 15. d. M. wurden auf Anordnung des Reichskohlenkommissars die Kohlenlieferungen nach Frankreich und Belgien eingestellt, so daß alle geförderten Kohlen, soweit nur Leerwagen vorhanden waren, in das unbesetzte Gebiet versandt werden konnten. Dadurch erhielt das unbesetzte Gebiet erheblich mehr Brennstoffmengen aus dem Ruhrrevier wie in den vorausgegangenen Monaten. Auf dem Arbeitsmarkt selbst sind im Monat Januar keine Veränderungen eingetreten. Die Bergarbeiter konnten vollauf beschäftigt werden.

TU. **Berlin**, 6. Febr. Der Verkehrsbeirat stimmte der Verdoppelung der Postgebühren zum 1. März zu. Neu eingeführt wird eine Gewichtsstufe von 250 bis 500 Gramm für Briefe, die im Ortsverkehr 120 Mark, im Fernverkehr 180 Mark kosten. Die Grundgebühr für Fernsprechanschlüsse bleibt unverändert.

w. **Essen**, 6. Febr. **Beim Verband der Bergarbeiter Deutschlands in Bochum ist ein Telegramm eingelaufen, daß gestern im Saargebiet auf der ganzen Linie der Bergarbeiterstreik begonnen hat.**

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renne; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Joffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinn; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Im Hause sei stets Lacto-Ei.

Lacto-Eipulver

enthält Eidotter und Eiweiß. Verwenden Sie es zu Mehlspeisen, Suppen, Klössen, Kuchen, Krankenkost usw.! Bei den teuren Eierpreisen sparen Sie dadurch nicht nur, sondern Sie erhöhen auch wesentlich den Nährwert der Speisen. **Ovolin-Eiweißpulver** gibt festen Eierschnee. Lactowerk Act.-Ges., Horchheim b. Worms.

Wolfgang

Regierungsassessor
Glebe und Frau
zeigen die Geburt eines
Sohnes an.

Bochum, Kaiserring 7, den 5. Febr. 1923

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Gutsbesitzer
Heinrich Spelberg
Agnes Spelberg
geb. Wiesmann

Altenbochum, Königssteele, den 7. Februar 1923.

Warnung.

Die gegen mich in Umlauf gesetzten falschen Gerüchte und Verleumdungen weise ich hiermit ganz entschieden zurück. Ich warne jeden, diese Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich gegen jeden Verleumder unnachsichtlich vorgehen werde.

Adolf Fornelli jun.
Bochum, Kneisenaustraße 5.

Westfalia-Dinnendahl A.-G.
Bochum.

Die auf den 16. Februar ds. Js. anberaumte

außerordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft

findet vorläufig nicht statt.

Der Aufsichtsrat.

Stadt Bochum.

Der Herr Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen hat unterm 29. Dezember 1922 angeordnet, daß die Instandsetzungskosten innerhalb des Mieträume vom Mieter selbst zu tragen sind. Er hat ferner für die laufenden Instandsetzungskosten folgende Regelung getroffen:

Weist der Vermieter vor dem Mieteinigungsamt durch Vorzeigung der Belege, Rechnungen, Voranschläge usw. nach, daß der nach § 2 festzusetzende Zuschlag während zweier Kalenderjahre nicht ausreicht, um die Kosten der seit Oktober 1920 — nicht vorher — nachgewiesenermaßen ausgeführten und notwendig gewesenen oder in den nächsten 12 Monaten nach Stellung des Antrages auszuführenden notwendigen Instandsetzungsarbeiten außerhalb der Mietsräume zu decken so hat das Mieteinigungsamt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Grundstücks, d. h. der Erhaltung seiner Bewohnbarkeit für einen genau bestimmten Zeitraum einen Zuschlag für die Verzinsung und Tilgung des Betrages festzusetzen, der den nach § 2 festzusetzenden allgemeinen Zuschlag für 2 Kalenderjahre übersteigt.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Außer den bereits veröffentlichten Annahmestellen ist die Westfalenbank A.-G. in Bochum als Annahmestelle für die Zwangsanleihe bestellt worden.

Bochum, den 3. Februar 1923.

Finanzamt Bochum.

Amt Hordel

Auf die Fälligkeit
der restlichen Reichs-Einkommensteuer für 1921
der Reichs-Einkommensteuer (Vorauszahlungen) für das 1. Vierteljahr 1923,
der Kommunal-, Hunde-, Kirchen-, Betriebssteuer für 1922,
der Nachtrags-Feuersozietätsbeiträge, der Beiträge zur Landwirtschaftskammer und zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der Müllabfuhr- und Kanalreinigungsgebühren,

bis 15. Februar wird mit dem Bemerken hingewiesen, daß bei Versäumnis der Zahlung die Mahnung durch öffentliche Erinnerung gebührenpflichtig erfolgen wird.

Bochum, den 6. Februar 1923.

Kassenverwaltung des Amtes Hordel:
Keßler, Amtskassen-Direktor.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung

Diejenigen Eingesessenen der Gemeinde Weitmar, welche Einquartierungen der französischen Besatzung haben werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich einen von dem hiesigen Besatzungsamt auszustellenden Quartierschein zu beschaffen. Die Ausfertigung der Quartierzettel erfolgt in der Zeit vom 7. bis 9. ds. Mts., vorm. von 9 bis 12 Uhr im Verwaltungsgebäude 2, Zimmer 15.

Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Belegung eines Bürgerquartiers der Quartiergeber dem Quartiernehmer 3 Ausfertigungen eines Inventarverzeichnisses zur Unterschrift vorzulegen hat, in dem sämtliche dem Quartiernehmer überlassenen Gegenstände aufgezählt sind. Je eine Ausfertigung erhalten der Quartiergeber der Quartiernehmer und das Besatzungsamt.

Die Quartiergeber werden daher ersucht, soweit die Anfertigung der Inventarverzeichnisse bezw. die Einreichung an das hiesige Besatzungsamt noch nicht erfolgt ist, dieses unverzüglich zu bewirken. Formulare zu den Inventarverzeichnissen können auf dem Besatzungsamt in Empfang genommen werden.

Weitmar den 6. Februar 1923.

Besatzungsamt Weitmar.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
3. Bezirk.

Donnerstag, 8. Febr., Beerdigung des Kameraden

Heinrich Niermann,
Beethovenstr. 13.

Antreten: 2¾ Uhr nachmittags am Sterbehause Beethovenstr. 13, im dunklen Hut.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Bochum, 6. Febr. 1923.

Der Vorsitzende.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 7. Febr., 6½–10½ E. 16
„Götz von Berlichingen"

Donnerstag, 8. Februar 7½–11 Geschl. Vorst. f. d. „Freie Volksbühne" Serie IV
„Mein Leopold"

Neues Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 534

Heute bis einschl. Freitag, 9. Febr., abends 8 Uhr
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Ab Samstag, 10. Februar, Zum ersten Male:
Der ersten Liebe goldne Zeit.
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 3167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Wer Stoff hat,
ob. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Saarbrückerstr. 171.

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
8186
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 43

Felle
aller Art:
Ziegen, Schafe, Kaninchen, Hasen, Rehe
sowie alle sonstigen
Wildfelle
kaufen zu höchsten Preisen
Leipziger Fellzentrale
Bauer & Blumenzweig
Hattingerstr. 75. Telephon 813.

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Chauffeur-Schule
Annahme Hernerstr. 80. Eintritt jederzeit.

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Continental

in über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565–66

Korbmöbel
aus Ia. Weide kaufen Sie am billigsten im Etagen-Geschäft
Scheidemann, Kaiserstr. 57, II. Etg.

Tafel-Bestecke
August Homborg
Bochum / Hochstraße 2
Kleinsilberwaren

Margarine, Cocosfette, Schmalz, Kunstspeisefette und Speck
der Firma **C. u. G. Müller,** Speisefettfabrik, Act.-Ges.
Neukölln, Stettin, Königsberg i. Pr.
stets ab Lager:
Bochum, Hunscheidtstrasse 66
zu haben.
Fabrikniederlage:
Charpentier & Hohmann,
Fernruf 38, Büro: Oststrasse 12a.

Miets-Gesuche

Wohnungstausch.
Wer tauscht seine 3-Zimmerwohnung in Bochum oder Weitmar gegen 2-Zimmerwohnung in Weitmar (Deutschen Eck). Angebote unt. E. 99 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bergschüler sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. März, möglichst Nähe Zeche Präsident.
Gefl. Offerten unter E. J. 172 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besserer Herr sucht für sofort möbliertes
Zimmer
Offerten unter A. K. 800 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bergassessor sucht
2 möbl. Zimmer.
Offert. unt. G. O. 900 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junges bess. Ehepaar
seit langem beim Wohnungsamt eingetragen, sucht in besserem Haus
3–4 Zimmer.
Gefl. Angebote u. E. 435 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Vom Industrieverband wird zum sofortigen Eintritt tüchtiger, zuverlässiger
Bürojunge
gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für größeres **Manufakturwarengeschäft** am Platze wird zu Ostern ein intell. kräft., christl. junger Mann mit höherer Schulbildung als
Lehrling
gesucht. Selbstgeschrieb. Angebote unter A. B. 80 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

2 ordentliche
Jungen
für leichte Fabrikwerke gesucht. Hernerstr. 135.

Spezial-Geschäft sucht für sofort oder zum 1. April
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Offerten und Lebenslauf unter Nr. 1577 O an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung
818 **„FORTUNA"**
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wylach
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Größere Zeche des nördlichen Ruhrkohlenbezirks
sucht
für die Aufsicht ihrer ausgedehnten maschinellen Betriebe unter Tage und zur Leitung der Grubenschlosserei über Tage zum baldigen Eintritt einen
gewandten Maschinensteiger
der außer einer guten praktischen und theoretischen Vorbildung namentlich reiche Erfahrungen im Preßluftwesen besitzt und die hierunter fallenden Betriebe selbständig leiten kann. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter E. R. 253 an Ala Haasenstein & Vogler, Essen.

Alte, erste
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
mit hervorragenden Einrichtungen sucht an allen Plätzen tatkräftige, seriöse
Mitarbeiter
gegen zeitgemäße Vergütung. Offerten erbeten an Generalagenten Lipp, Dortmund, Kaiserstraße 61.

Größere Bergwerksgesellschaft in hiesigem Bezirk sucht zur Erledigung vertraulicher Arbeiten
eine junge Dame
mit Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt.
Es wird nur auf eine Kraft reflektiert, die bereits längere Zeit praktische Tätigkeit ausgeübt hat.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 15801 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schirmbranche.
Filial-Leiterin nur aus der Branche für neu zu eröffnende Filiale in Bochum gesucht.
Vorst. Meld. mit Orig.-Zeugn. Freitag, 9. Febr., Bochum, Hotel Kaiserhof, 11 Uhr.

Wir suchen laufend
möblierte
1–3-Zimmer-Wohnungen
für Betriebsleiter, Ingenieure und kaufmännische Beamte.
Angebote sind zu richten an die **Wohnungsverwaltung** des
Bochumer Vereins
für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.

Haus in Bochum zu kaufen
gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftiges Personenauto
gebraucht aber noch gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 15772 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alt-Gold, -Silber, Platin
Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
A&C-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Alt-Goldankauf
F. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Nationalkassen
mit Nummer und Preisangabe sucht zu hohen Preisen
Paul Manthey
Berlin-Steglitz,
Kissingerstr. 7.

Kaufe ständig
Altes Gold und Silber
Joh. Claaßen
Uhrmacher
Weitmar
Hattingerstraße 208.

Empfehle mich zur Lieferung hochtragender und frischmelker **Kühe.**
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Dauerbrenner
preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung
Reichste Auswahl und billigste Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthey'sche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3961.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak
kaufen Sie gut und vorteilhaft in der
Bünder Cigarren-Centrale,
Bochum, Brückstr. 27.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37. Nähe der Marienstraße.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
zu bedeutend erhöhten Preisen **kauft**
vormals **Josef Levy, Bahnhofstraße 13**
Fernsprecher 2094 Papierverwertung Fernsprecher 2094
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze. Auf Wunsch sofortige Abholung

Nr. 32. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 7. Februar 1923.

Die Milchversorgung des Industriegebietes.

Der Vorstand des Westf. Bauernvereins erläßt folgende Kundgebung:

Der Westfälische Milchpreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 27. Januar beschlossen, bis auf weiteres den Milchpreis nicht zu erhöhen. Sämtliche Vertreter der Landwirtschaft in diesem Ausschuß sowohl die Sprecher der Organisation als auch die praktischen Landwirte waren sich vollständig einig darüber, daß mit Rücksicht auf die Notlage und Stimmung der Ruhrbevölkerung der Milchpreis unter keinen Umständen augenblicklich erhöht werden dürfe. Der Verzicht auf eine Preiserhöhung der Milch müsse der erste greifbare Ausdruck des Hilfswillens sein, den alle Organisationen der westfälischen Landwirtschaft in ihrer Stellung zur Ruhrbesetzung vor der Oeffentlichkeit kundgegeben hätten. Notzeit sei Opferzeit! und wer das Milchopfer bringe, solle das als seinen Anteil zu der sogenannten „Ruhrspende der Landwirte" betrachten.

Jetzt liegt es bei der Landwirtschaft, zu zeigen, daß sie Verständnis für den Ernst der Zeit und der Verhältnisse zeigt, sich einmütig hinter ihre Führer stellt und bereit ist, diese Zusicherungen in der Milchversorgung einzulösen. Alle Molkereien, alle Milchversorgungsstellen, der Milchhandel, die Behörden des Industriegebietes und Millionen von Menschen des neubesetzten Gebietes warten darauf. Die Milchnot ist aufs Höchste gestiegen, nicht einmal mehr Kinder bis zum zweiten Lebensjahr bekommen die völlig unzureichende Menge von ¼ Liter täglich. Schnellste Hilfe ist notwendig, soll nicht der feste Abwehrwille der Ruhrbevölkerung wankend werden. Wenn die Mütter weinen, weil die Säuglinge nach Milch hungern und jammern, ist es ein Wunder, wenn die Männer im Kampfe erlahmen.

Daher muß heute auf dem Lande allgemein die Parole lauten:

Alle Milch für die Kinder des Industriegebietes,

größte Sparsamkeit im Eigenverbrauch,

kein Verbuttern über den Selbstbedarf,

fort von unseren Höfen die Händler, Aufkäufer und Hamsterer,

die aus der Not der Zeit ein Geschäft machen und die Butter zu Preisen, die kein deutscher Arbeiter und Beamter bezahlen kann, in das besetzte Gebiet bringen, wo sie von den Franzosen, sonstigen Ausländern und Schiebern gekauft wird. Alle Milch an die Molkereien, keine Molkerei, die auf Frischmilchversand eingerichtet ist, soll selbst buttern, sondern ihren Butterbedarf zur Befriedigung ihrer Milchlieferanten von solchen Molkereien kaufen, die für die Versorgung mit Frischmilch nicht in Frage kommen. Landwirte und Molkereien, die keine Frischmilch liefern können, sollen die gewonnene Butter an die Landspende für den Ruhrbezirk zum zehnfachen Milchpreise abliefern, damit sie tatsächlich nicht den Franzosen, sondern der Ruhrbevölkerung und zu erschwinglichen Preisen zugute kommt.

Wir bitten unsere Vorstands- und Ausschußmitglieder, im Sinne dieser Ausführungen mit allen verfügbaren Mitteln und unter Zuhilfenahme aller geeigneten Organe und Persönlichkeiten in allen Gemeinden die Aufklärung über die Bedeutung der Milchversorgung zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß bei allen Versammlungen, Zusammenkünften, Sitzungen und Besprechungen auf dem Lande die Milchversorgungsfrage zur Sprache gebracht wird. Wenn alle, Führer und Geführte, Große und Kleine ihre Pflicht tun, so muß selbst auch bei dem augenblicklichen Stande der Milcherzeugung, der aus verschiedenen Gründen als ungünstig bezeichnet werden muß, eine wesentliche Besserung in der Milchversorgung zu erreichen sein.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Febr.

Aus der städtischen Gesundheits-Kommission.

Die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt spiegelten im Jahre 1922 deutlich die schwere wirtschaftliche Not wider, unter der ganz Deutschland besonders aber der Ruhrbezirk in zunehmendem Maße leidet. Die Geburtenziffer der in Bochum ansässigen Frauen sank von 4284 auf 3867, um 9,7 Prozent oder fast den 10. Teil. Ein solcher rapider Geburtenrückgang ist in unserer Stadt, abgesehen von der Kriegszeit, nicht vorgekommen. Dabei nahmen die Todesfälle um 3,8 Prozent zu.

Die Schwindsuchtssterblichkeit nimmt seit Oktober 22 zu. Deshalb ist nach früheren Erfahrungen und nach den ärztlichen Berichten für 1923 mit einem erheblichen Weitersteigen der Tuberkulosesterblichkeit zu rechnen. Auch die alten Leute spürten die Not. Die Altersterblichkeit, die schon 1921 sehr hoch war, nahm noch um weitere 10 Prozent zu. Auch der Lungenentzündung fielen wieder mehr zum Opfer. Bei der heute unerträglich gewordenen Knappheit an Nahrung, Kleidung und Heizung ist hierin keine Hoffnung auf Besserung.

Auch in dem Verhalten der Säuglingssterblichkeit drückt sich die schwere Not der Zeit aus. Seit 6 Jahren stirbt die größte Zahl der Kinder bis zu einem Jahre nicht mehr in den heißen Monaten, sondern in der kalten Jahreszeit. Auch der heiße Sommer 1921 konnte an dieser Veränderung der Sterblichkeitskurve nichts ändern, welche durch die Wohnungsnot und Mangel an Heizung und Wäsche bedingt wird. Die Sterblichkeit der Klein- und Schulkinder war geringer als früher.

Die Erkrankungen an meldepflichtigen ansteckenden Krankheiten gingen von 785 auf 616 die Todesfälle daran von 60 auf 49 zurück. Das ist ein unverkennbarer Erfolg der unablässigen gesundheitspolizeilichen und ärztlichen Bemühungen. Er wurde aber mehr als ausgeglichen durch die enormen wirtschaftlichen und seelischen Lasten unter denen wir leben. Für 1923 läßt sich deshalb für die Gesundheit der wirtschaftlich Schwachen, Alten und Kranken nur Schlimmes befürchten.

△ **Ruhrhilfe.** Zur Linderung der im Ruhrgebiet entstehenden Not hat die chemische Fabrik P. Beiersdorf u. Co. in Hamburg den Betrag von 1 Million Mark gestiftet. Sie hat den Betrag dem Allgemeinen Knappschaftsverein überwiesen, mit der Bitte, ihn dorthin zu leiten, wo er sofort gebraucht wird, und mit dem besonderen Wunsch, ihn für notleidende Kinder zu verwenden. Der Betrag ist bereits an 25 Fürsorgestellen und Wohlfahrtsämter zur Verwendung für Kinderfürsorge verteilt worden. — Gleichfalls zur Linderung besonderer durch die Besetzung entstehenden Not hat ein Knappschaftsarzt, der nicht genannt sein will, einen Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Dank den hochherzigen Spendern!

* **Bühnenvolksbund.** Folgende Vorstellungen sind mit der Theaterleitung vereinbart: „Götz von Berlichingen" für Reihe I am 9. Februar, II am 22. Februar, „Der Richter von Zalamea" II am 13. Februar, I am 1. März, „Lanzelot und Sanderein", „Gevatter Tod" I am 15. Februar, II am 1. März. In Aussicht gestellt ist „Genoveva" für Reihe I am 15. März, II am 26. März. Außer der Reihe wird einmal „Wilhelm Tell", und zwar am 22. März für den gesamten Bühnenvolksbund gegeben. Die Verlosung beginnt stets am dritten Tage vor der Vorstellung zu der angegebenen Zeit. Vom 15. Februar ab sind in beiden Geschäftsstellen Gutscheine zu haben, gegen deren Abgabe an der Theaterkasse für alle sonstigen Stücke, auch für Opern ein Drittel Ermäßigung gewährt wird.

⊙ **Evangelischer Gesellenverein.** Im Lokale Habighorst an der Ferdinandstraße fand die Jahreshauptversammlung des Vereins statt. Wegen der bisherigen im evangel. Vereinshause untergebrachten Besatzungstruppen hatte der Verein auch sein altes Heim zeitweise räumen müssen. Die nächsten Versammlungen und Gesangproben sollen, wenn möglich, wieder im Vereinshause stattfinden. Der stellv. Schriftführer erstattete den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Mitgliederbestand hat sich im alten Rahmen gehalten. Eine wesentliche Erhöhung der Mitgliederzahl hat nicht stattgefunden. Die Kassenverhältnisse im Verein sind als gut geordnete zu bezeichnen. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in zwei Haupt- und neun Monatsversammlungen, sowie in etwa ebensoviel Vorstandssitzungen und Besprechungen erledigt. Die Vierteljahrsbeiträge für aktive und passive Mitglieder wurden der heutigen Geldentwertung entsprechend erhöht. Nach getätigter Neuwahl setzt sich der Gesamtvorstand aus folgenden Personen zusammen: C. Sattler, 1., Gust. Märker, 2. Vors., Wilh. Gyß, 1., Wilh. Bunzendahl 2. Schriftf., Nich. Hochstrate 1. Kassierer; J. Pflanz, Rud. Schöneborn, Heinr. Orth, Wilh. Bunzendahl Beisitzer; Wilh. Bunzendahl, Verbandskassenkassierer; Wilh. Twele, Phil. Noll, Ad. Meurer, Gust. Märker Delegierte. Dem langjährigen verdienten Kassierer C. Kruppe, der Familienverhältnisse halber sein Amt niederlegte, wurde der wärmste Dank der Versammlung zuteil. Herr Twele sprach im Namen der Versammlung dem Vorstand den Dank aus für treue Mühewaltung. Aufgenommen wurden vier aktive Mitglieder. Eine veranstaltete Sammlung ergab die Summe von 3000 Mark. Die nächste Gesangprobe findet ausnahmsweise am Donnerstagabend 7½ Uhr im Vereinshause statt.

⊼ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Stall an der Siegfriedstraße drei Hühner; aus einem Mansardenzimmer der Schmechtingstraße eine graue Reithose mit Militärmantel; aus einem Lager der Roonstraße Zigaretten, Stiefel und eine Schreibmaschine, Marke Mercedes Nr. 44 489/3. — Ferner sind gestohlen worden: aus einer Wohnung der Wiemelhauserstraße ein Schlüsselbund; aus einer Backstube an der Kortumstraße zwölf Marzipanstäbe aus Elfenbein; aus einem Hause der Yorkstraße ein Fahrrad; aus einer Wohnung der Brückstraße eine goldene Herrenuhr; aus einem Baugeschäft der Bödestraße ein schwarzes Herrenfahrrad, Marke Göricke Tourenrad Nr. 711 888. Die Felgen haben grüne Streifen. — Zur Anzeige gelangten: eine Person wegen Betruges und Urkundenfälschung; drei Personen wegen Diebstahls; eine Person wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung; eine Person wegen Diebstahls und drei Personen wegen Uebertretung des § 361 R.-Str.-G.-B. zu 13 und 15. — Festgenommen wurden: zwei Personen wegen Verdacht des Diebstahls; eine Person wegen Bettelns und zwei Personen wegen groben Unfugs. — An dem Grundstück der Propsteikirche wurden fünf Rollen alter Kupferdraht, welcher anscheinend aus einem Diebstahl herstammt, gefunden. Eigentumsberechtigte wollen sich auf Zimmer 46-47 der Polizeidirektion, Hattingerstr. 61, melden. — Beschlagnahmt wurden ca. 120 Pfund 6 Millimeter Bronzedraht und 20 Pfund 0,6 Millimeter Spulwickelungsdraht. Der Draht muß aus einem hiesigen Werk entwendet sein, da derselbe als Reichsleitungsdraht nicht anerkannt worden ist. Eigentumsberechtigte wollen sich auf Zimmer 42 oder 48 der Polizeidirektion melden.

§ **Strafkammer.** Der Arbeiter Senkbeil von hier wurde von der Strafkammer wegen gewinnsüchtiger Begünstigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der vorbestrafte Angeklagte hatte einem Einbrecher bei Fortschaffung der Beute erheblichen Beistand geleistet.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderatssitzung Querenburg.

at. **Querenburg**, 6. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden zunächst verschiedene Bauangelegenheiten geregelt. Von dem abgeänderten Fluchtlinienplane der Lenners- und Otto Hue-Straße wurde zustimmend Kenntnis genommen. Das Fluchtlinienverfahren soll durchgeführt werden. Von den Verhandlungen betreffen den Bau der Sonnenscheinstraße bei Zeche Klosterbusch im Lottental und den Ausbau der Hevener Straße wurde zustimmend Kenntnis genommen. Die Sonnenscheinstraße wird von der Zeche Klosterbusch fertiggestellt. Bezügl. der Hevener Straße laufen Verhandlungen mit den Zechen Klosterbusch und Gekrönte Antonia. Bezügl. der Wasserversorgung des Kalwes wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, mit dem Bauamt weitere Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu führen. Es steht zu hoffen, daß diese Angelegenheit im Interesse der Kalwes-Bewohner, deren Brunnen offenbar durch bergbauliche Einwirkungen trockengelegt worden sind, bald geregelt sein wird. Gemeindevertretung stimmte dem Beschlusse der Gemeinde Laer bezgl. des Geländes für die Mittelschule Laer-Querenburg zu. Die Kostenverteilung der Oelbachgenossenschaft wurde, soweit die Gemeinde Querenburg in Betracht kommt, anerkannt. Sodann wurden mehrere Grundstücksauflassungen unter den üblichen Bedingungen beschlossen. Die besonderen Verhältnisse haben die Gemeinde Querenburg veranlaßt, einen Leichenwagen zu beschaffen. Für Verleihen des Leichenwagens ohne Pferde und Bedienung an Einheimische sollen 4000 Mark, und einschl. Pferde und Bedienung 8000 Mark erhoben werden. Für Auswärtige erhöhen sich die Beträge auf 7500 bezw. 15 000 Mark. Wird die Leiche vorher aus einem benachbarten Krankenhause abgeholt und im Anschluß hieran sofort beerdigt, erhöht sich der Betrag um 2000 Mark. In besonderen Fällen soll Vergütung entsprechend festgesetzt werden. Eine Steuervereinbarung mit dem Konsum-Verein Wohlfahrt wurde angenommen, ebenso die vorgelegte Ordnung über Erhebung von Verwaltungsgebühren. Die Entschädigung für den Desinfektor wurde neu festgesetzt. Zum Schluß wurde noch die Zurückzahlung älterer Anleihen und die Erhöhung der Armensätze beschlossen.

Aus der Nachbarschaft.

Zur Ausweisung des Landrats von Hattingen.

Wie bereits berichtet wurde, ist der Landrat Friedrich vor einigen Tagen ohne Angabe von Gründen von den Franzosen verhaftet und ausgewiesen worden. Der Grund der Ausweisung dürfte darin zu suchen sein, daß Landrat Friedrich es ablehnte, bei dem Streik der Postbeamten im Interesse der Besatzung zu vermitteln. Ein derartiges Ansinnen wies Friedrich mit dem Hinweise zurück, daß es außerhalb des Bereiches seiner Zuständigkeit liege, auf die den Reichsbehörden unterstehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Post- und Telegraphen- bezw. der Eisenbahnverwaltung irgendwie einzuwirken. Die Niederlegung der Arbeit in Hattingen und Dahlhausen sei, wie der Landrat in seinem Schreiben an den kommandierenden General der 40. französischen Infanterie-Division ausführte, lediglich auf die Eingriffe französischer Truppenteile in die Betriebe der Reichsverwaltung zurückzuführen. Die Behauptung des Generals, der Streik der Post- und Telegraphenbeamten in Hattingen sei auf Anordnung der übergeordneten deutschen Behörde erklärt worden, und die Darlegungen des Landrats stützten sich auf „erlogene Vorwände", hatte Landrat Friedrich auf das entschiedenste in seiner Antwort an den französischen General zurückgewiesen. **Er handelte pflichtgemäß und wurde den Franzosen lästig, wie so viele deutsche Beamte, daher die Massenausweisungen.**

Gemeinderatssitzung Eickel.

* **Eickel**, 6. Febr. In der Gemeinderatssitzung wurde G.-V. Michalski in sein Amt eingeführt und verpflichtet, dann wurde ein Protest gegen die Besetzung Eickels ausgesprochen. Danach gab der Amtmann bekannt, daß am 1. April die Poltzet Wanne-Eickel verstaatlicht wird. Zur Bestreitung der allernotwendigsten Ausgaben des Amtes Eickel soll bei der Landesbank zu Münster eine kurzfristige Anleihe von 50 Millionen aufgenommen werden. Die Anleihefrist soll auf ein halbes Jahr bemessen werden. Gegen die Eingemeindungspläne, wie sie vom Ruhrsiedlungsverband geplant, wurde ebenso wie in der Amtsversammlung Wanne auch hier schärfster Protest erhoben. Das Schulgeld für die höheren Schulen wird am 1. Jan. 1923 auf 5000 Mk. für Einheimische und 6250 Mk. für Auswärtige erhöht. Auf dem Schlachthof in

Eiweiß. Verwenden
n, Suppen, Klössen,
usw.! Bei den teuren
e dadurch nicht nur,
n auch wesentlich
Speisen. Ovolin-
lesten Eierschnee.
Horchheim b. Worms.

malz,
eck
Act.-Ges.
66
ann,

Alt-Gold,
-Silber, Platin
Reeller Ankauf zu
jeweil. Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
Ass-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Alt-Goldankauf
Beielstein,
Kortumstraße 18.

Nationalkassen
ett Nummer und Preis-
gabe sucht zu hohen
reisen
Paul Manthey
Berlin-Steglitz,
Kissingerstr. 7.

Kaufe ständig
Altes Gold
und Silber
Joh. Claaßen
Uhrmacher
Wettmar
Hattingerstraße 208.

Empfehle mich zur
Lieferung hochtragender
und frisch-
melker Kühe.
Max Stornberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Dauerbrenner
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hervorragende
Neuheiten in
gerahmten
Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke,
Radierungen und
Heliochromes.
Spezialität
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung
Reichste Auswahl und billigste Preise.
Neuheiten
in Kunstblättern.
Mummelheysche
Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3961.

Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Kautabak
kaufen Sie gut und
vorteilhaft in der
Bünder
Cigarren-Centrale,
Bochum, Brückstr. 27.
Billige Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37. Nähe
der Marienstraße.

Wanne soll eine Milchverarbeitungsanlage eingerichtet werden, hierfür wird eine Anleihe von 400 000 Mk. erforderlich, die bewilligt wird. Die Kanal- und Müllabfuhrgebühren, sowie die für den Kommunalfriedhof und für Benutzung des Gemeindesaales wurden erhöht. Weiter wurde ein Zuschuß für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn bewilligt. Der Einlagezinsfuß der Sparkasse wird auf 5 v. H. erhöht. Die Wiederwahl des Rektors Bröer als Schiedsmann und des Landwirts Kampmann als stellv. Schiedsmann wird angenommen. Weiter erfolgt die Wahl verschiedener Ausschußmitglieder. Zur Bestattung der Toten sollen zwei Tragbahren angeschafft werden. Der Beschaffungspreis wird auf 50 000 Mk. für jede Bahre geschätzt. Ein Raum zur Aufbewahrung der Leichen auf dem kommunalen Friedhof soll baldigst aufgeführt werden. Die Reisekosten und Tagegelder der Beamten werden auf 1200 Mk. erhöht. Im übrigen sollen sie dem Durchschnittssatz der Reichsentschädigung angepaßt werden.

* **Günnigfeld**, 6. Febr. Gemeinderat. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Tölle fand eine Sitzung des Gemeinderats statt. Die Zeche „Centrum" sucht um Genehmigung zum Bau einer Kokksbrücke nach, die die Südstraße überführt. Das Kollegium ist damit nur einverstanden, wenn die Zeche sich zum Unterhalt der Straße verpflichtet, da die Zeche darauf zunächst nicht einzugehen beabsichtigt, kommt es zu einem Vertagungsbeschluß. Der Neuregelung über die Entschädigung der schul- und armenärztlichen Tätigkeit in der Weise, daß pro Schule und Klasse 276 Mk. gezahlt werden, wird zugestimmt. Von der Uebernahme der gesamten schulärztlichen Tätigkeit durch den Armenarzt sah man ab, da man eine Ueberlastung des Armenarztes befürchtet. Die Erhöhung der Entschädigung für die Liegenböcke wurde beschlossen, desgleichen aber auch in Anbetracht der ungeheuer gestiegenen Kosten, den alten Bock abzuschaffen und nur noch das Jungtier zu behalten. Die Bücher der Gemeindebibliothek sollen durch die Angestellten der Schreibstube ausgegeben werden. Eine Entschädigung hierfür wird abgelehnt. Der Beitrag für den Sauerländischen Gebirgsverein wurde auf 1000 Mark erhöht. Mit dem Brennkalender für die Straßenbeleuchtung ist das Kollegium einverstanden.

* **Sevinghausen**, 6. Febr. Die Gemeindevertretung vertagte den Abschluß eines Vertrages mit der Stadt Bochum wegen Wasserlieferung. Der Betrag für die Jugendherbergen wurde auf 1 Mark je Kopf der Bevölkerung erhöht. Die Gemeinden Sevinghausen, Leithe und Westenfeld planen die Anlage eines kommunalen Begräbnisplatzes. Die Gemeindevertretung von Sevinghausen faßte in der Sitzung noch keinen endgültigen Beschluß. Die dafür eingesetzte Kommission soll weiter mit den beteiligten Gemeinden darüber verhandeln. Nach Erledigung einiger Armensachen und nach einigen Mitteilungen regte Gv. Hoffmann (US.) an, seine Selbsthilfe einzuführen, um die Not lindern zu helfen, die entträte, wenn sich in minderbemittelten Familien ein Todesfall ereigne. Der Redner wünschte, daß die Gemeinde in einzelne Bezirke eingeteilt würde. Bei einem Todesfall solle durch ein Umgebefahren eine größere Summe aufgebracht werden, dergestalt, daß etwa je Familie 500 Mark gezahlt würden. Beim Tode eines Erwachsenen sollte die ganze Summe, beim Todesfalle eines Kindes bis zu 14 Jahren die Hälfte gezahlt werden. Nach weiteren Ausführungen der übrigen Gemeinderatsmitglieder beschloß die Vertretung, die Angelegenheit in einer besonderen Sitzung am Samstag, den 10. Februar, nachmittags 6 Uhr, zu beraten.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 6. Febr. Tödlicher Unfall. Bei Ausübung seines Berufes verunglückte gestern nachmittag um 4 Uhr auf Bahnhof Preußen der in Dortmund, Rvonstraße 2½, wohnende Rangierführer Bernhard Brüggemann tödlich. Augenzeugen des Unfalls sind nicht vorhanden. Der anfangs der 30er Jahre stehende Verunglückte war der einzige Ernährer seiner betagten Mutter.

Dortmund, 6. Febr. Von den Franzosen verhaftet. Die Dortmunder Ztg. meldet: Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde der Kriegsbeschädigte Hermann Semerau, Schmiedestraße 6 wohnhaft, in Körne von Franzosen verhaftet. S., der das Eiserne Kreuz trug, befand sich auf dem Wege nach der Firma Treeck, um dort eine Stellung anzutreten. Ein Personen- und ein Lastauto hielten an und man forderte von Semerau einen Paß, den er nicht hatte. Die Autos fuhren dann mit Semerau in der Richtung Wambel davon. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt. Das Dortmunder Besatzungsamt ist von der Verhaftung sofort in Kenntnis gesetzt worden, um Schritte zur Freilassung des S. zu unternehmen.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 6. Febr. 37656 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 5. „ 42144 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		5. Febr. Geld	5. Febr. Brief	6. Febr. Geld	6. Febr. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	16758.0	16842.0	14962.5	15047.4	19276.6
Belgien	1 Fr.	2269.33	2280.67	2144.62	2155.38	2543.62
Norwegen	1 Kr.	7880.15	7919.75	7082.25	7117.75	8952.56
Dänemark	1 Kr.	7880.25	7919.75	7132.12	7167.78	9251.81
Schweden	1 Kr.	11221.8	11278.1	10025.8	10075.1	13067.2
Italien	1 Lir	2009.96	2020.04	1840.38	1849.62	2304.22
England	1 St.	198003.	198996.	177056.	177943.	226931.
Amerika	1 D.	42144.3	42355.6	37656.6	37844.3	48877.5
Frankreich	1 Fr.	2603.47	2616.53	2443.87	2456.13	2877.72
Schweiz	1 Fr.	7940.10	7979.90	7132.12	7167.88	9117.15
Spanien	1 Pes.	6578.41	6651.59	5905.51	5954.85	7471.27
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	58.55	58.85	—.—	—.—	—.—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	1221.93	1228.07	1117.20	1122.80	1346.62
Ungarn	1 Kr.	15.81	15.89	—.—	—.—	18.50

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel wiesen im Laufe des gestrigen Nachmittags keine nennenswerten Veränderungen auf. Gegen 6 Uhr wurden genannt: **Holland 15 000—15 500, Belgien 2100—2300, England 177 000—180 000, Dollar 38 000—39 000, Frankreich 2250—2350.**

* **Internationale Bau-Aktiengesellschaft vorm. Ferd. Broder, Essen.** Das bisher unter der Firma Ferd. Broder, Essen, geführte Unternehmen wurde unter Mitwirkung der Bankfirmen Alexander Kann, Schwab Nölle u. Co., sowie der Eisen- und Stahlindustrie Essen und der Treuhand- und Finanz-A.-G., alle zu Essen, in die obige A.-G. mit einem Kapital von 11 000 000 Mark umgewandelt.

* **Grün u. Bilfinger A.-G. in Mannheim.** Die außerordentliche Generalversammlung, in der 13 Aktionäre 10 371 Stimmen vertraten, genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um 17 Millionen auf 25 Millionen Mark durch Ausgabe von 17 000 Stück ab 1. Januar 1923 gewinnberechtigter Stammaktien. Die Aktien werden von der Dresdener Bank zu 165 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, den Aktionären auf jede alte Aktie eine neue Aktie zu 175 Prozent anzubieten. Die restlichen 9 Millionen werden nach Weisung von Aufsichtsrat und Vorstand verwertet. Ferner wurde beschlossen, den Dividendenanspruch der Vorzugsaktien derart abzuändern, daß nach Verteilung von 6 Prozent Dividende die Stamm- und Vorzugsaktien an dem verbleibenden Gewinn zu gleichen Teilen Anspruch berechtigung haben. Ferner wurde beschlossen, das Mehrstimmenrecht der Vorzugsaktien vom 10fachen auf das 25fache zu erhöhen und es auf die drei im Kapitalverkehrssteuergesetz vorgesehenen Fälle zu beschränken.

p. **Düsseldorfer Kurzenbörse** vom 6. Febr. Die Tendenz war auf allen Märkten fest bei teilweise erheblich gestiegenen Kursen. Von schweren Kohlenwerten erzielten Graf Bismarck heute die ersten 100 Millionen, sie wurden mit 105 Millionen bezahlt. Ewald wechselten zu 98 Millionen, König Ludwig zu 95 Millionen ihre Besitzer. Von mittleren Werten erzielten Langenbrahm 39 Millionen, Graf Schwerin 33½ Millionen. Von Kohlen-Aktien notierten Adler 38 000—38 000 Mark, Karl Friedrich 18 500—19 500, Wepko 24 000 bis 24 500, Lothringen 16 500. Der Braunkohlen-Aktienmarkt war gleichfalls fest. In Kalkuren war größeres Geschäft in Burbach zu ungefähr letzten Preisen, wogegen Beienroda bei lebhaften Umsätzen 4 Millionen Mark gewinnen konnten. Beachtet waren die Aktien des Sauer-Konzerns. Von Kali-Aktien waren Krügershall und Niedersachsen etwa 2000 Prozent höher. Auf dem Markt der unnotierten Werte war gleichfalls glattes Geschäft bei teilweise stark anziehenden Kursen.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 6. Febr. Es konnte sich kein regelrechter Geschäftsverkehr entwickeln wegen der Verkehrsstörungen. Amtlich wurden keine Preise festgesetzt.

p. **Kölner Warenbörse** vom 6. Febr. Das Geschäft war gering. Amtlich notierten: Reis (Burma) 2800, Rüböl 7000—7350, Salatöl 9850, Kakao (holl.) 7000—7500, Graupen 2300, Haferflocken 2300—2400, weiße Bohnen 2800, Erbsen 2600, Butter 15 050, alles für ein Kilo; Rohkaffee (Santos) 11 600 das Pfund.

* **Vorhalle**, 5. Febr. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich in dem Stahlwerk Brüninghaus. Vier Arbeiter waren damit beschäftigt, die Streckbank zu verlängern, zu welchem Zwecke sie kleinere Stahlblöcke vorträumen mußten. Dadurch kamen die dahinter aufgestapelten gewaltigen Stahlblöcke ins Wanken und begruben zwei Arbeiter unter sich. Ihre Leichen konnten nur als eine unförmige Masse geborgen werden.

* **Rinteln**, 6. Febr. Eigenartige Ruhrspende. Ein nicht alltägliches Opfer für die Ruhrspende brachte ein hiesiger Gastwirt, der wegen seiner Körpergröße besonders in Turnerkreisen unter dem Namen „Herkules" bekannt ist und einen mächtigen Schnurrbart sein eigen nannte. Als er vor einigen Abenden am Stammtisch für die Ruhrspende warb, stellten einige Spaßvögel hohe Summen in Aussicht, wenn „Herkules" seinen Schnurrbart opfere. „Herkules" wartete, bis 40 000 Mark zusammen waren, dann nahm er die Wette an. Am anderen Tage fiel seine Manneszierde dem Messer des Bartschabers zum Opfer, dann konnte er 40 000 Mark zur Sammelstelle bringen.

* **Münster**, 5. Febr. Verhaftete Einbrecher. Der Kriminalpolizei gelang es, zwei der Einbrecher festzunehmen, die in der Nacht vom 27. zum 28. Januar für etwa 18 Millionen Mark Stoffe aus der Volksbekleidungsstelle in der Clemensstraße gestohlen hatten. Auch konnte ein Teil der gestohlenen Sachen beschlagnahmt werden. Der dritte Täter ist mit einem großen Teil der Waren flüchtig. Es handelt sich um einen bekannten Einbrecher aus dem Industriegebiet.

Gerichtszeitung.

Ein folgenschweres Kartenspiel.

Q **Gerthe**, 6. Febr. Vor den Geschworenen standen die Bergleute Wilhelm Bassek von hier und Paul Zimmermann von Herne, ersterer unter Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg, letzterer wegen Beteiligung an einem Raufhandel. Die Tat spielte sich am späten Abend des 22. August vorigen Jahres unweit der Wirtschaft Lücke in Gerthe-Hiltrop ab. Die Angeklagten machten nach Beendigung der Morgenschicht mit zwei Freunden eine Bier- und Schnapsreise durch mehrere Lokale. Spät abends landeten sie in der Wirtschaft Lücke, wo sich bald eine Gesellschaft zum Kartenspiel mit Einsätzen von je 50 und 100 Mk. zusammenfand. Die Wirtin verbot das Spiel. Um es fortzusetzen, begab sich die Gesellschaft zum Klosett. Auch von dort vertrieben, wurde das Spiel draußen auf der Treppe fortgesetzt. An 10 Personen schauten dem Spiel zu. Der Einsatz wurde schließlich auf 200 Mk. erhöht. Bei der Auszahlung des Gewinnes entspannen sich Meinungsverschiedenheiten. Flugs hatten sich zwei Parteien gebildet. Die Angeklagten mit ihren Freunden gehörten einer Partei an. Bald war eine regelrechte Schlägerei im Gange. Zimmermann entriß einem Gegner eine eiserne Stange, die er zur Abwehr benutzte. Daß er mit dieser dreingeschlagen und eine Person verletzt hat, ergab die Beweisaufnahme nicht. Die Karten flogen in den Rinnstein. In dem Knäuel zog Bassek sein Taschenmesser und schlug damit um sich her. Plötzlich schrie der Bergmann Sobczak: „Ich bin gestochen!" Bassek hatte ihn mit dem Messer an Ohr und Wange getroffen. Das Messer war dann in die linke Schulter geglitten, wo die Lunge getroffen und die Hauptschlagader durchschnitten worden. Als man gewahrte, welchen tragischen Ausgang die Rauferei genommen hatte, stoben alle auseinander und verließen den Kampfplatz, wo der so schwer Verletzte noch einigen Minuten schon verblutete und starb. Am folgenden Morgen stellte sich Bassek selbst der Polizei. In der Untersuchung, wie auch im Gerichtssaale bekundete B. tiefe Reue über seine Tat. Vor dem Schwurgerichte legte er ein umfassendes Geständnis ab, nichts an der Tat beschönigend. Die Beweisaufnahme ließ als wahrscheinlich gelten, daß der Angeklagte B. bis zu einem gewissen Grade in Notwehr gehandelt hat. Er gilt sonst als ruhiger Mann, der bisher unbescholten geblieben ist. Nach dem Urteil des ärztlichen Sachverständigen muß der Stich mit großer Wucht geführt sein. Die Geschworenen verneinten bei Zimmermann die Frage nach Beteiligung am Raufhandel, die sie bei Bassek bejahten, aber die nach Körperverletzung mit Todeserfolg bei ihm verneinten. Der Gerichtshof sprach Zimmermann frei, verurteilte Bassek zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

150 000 Mk. Geldstrafe für Wurstverfälschung

s. Die Essener Strafkammer hatte sich neuerdings mit einem Fall sehr verwerflicher Wurstverfälschung zu beschäftigen. Der Angeklagte ist der Metzgermeister Emil Schwarz aus Steele. Im Mai vorigen Jahres nahm die Polizei bei den Metzgermeistern in Steele eine Revision der Betriebe vor. Sie fand dabei in dem Geschäft des Angeklagten in einem mit dem Laden in Verbindung stehenden Kühlraum Rindergefrierfleisch hängen, das auf den ersten Blick als völlig ungenießbar erkannt wurde. Die Polizei beschlagnahmte das Fleisch und schaffte es zu dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Stadt Essen. Dort wurde festgestellt, daß das Fleisch einen üblen, penetranten Geruch hatte. Es war schmierig und von ungesunder Farbe. In dem Inneren des Fleisches hatten sich bereits erhebliche Mengen von Ammoniak gebildet. Auch Schwefelwasserstoff ließ sich feststellen, ein untrügliches Zeichen, daß das Fleisch sich im Zustande weit vorgeschrittener Zersetzung und Verwesung befand. Die vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergab weiter, daß das Fleisch zahlreiche Bakterien enthielt. Auf Grund dieses Untersuchungsergebnisses wurde gegen den Metzgermeister Schwarz das Strafverfahren eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Steele suchte der Angeklagte nach allerhand Ausflüchten und wollte glaubhaft machen, daß er das Fleisch erst am vorhergehenden Abend erhalten hätte. Mit diesen Einwänden hatte er jedoch keinen Erfolg. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung zu einer Geldstrafe von 150 000 Mark und zur Veröffentlichung des Urteils in der Tagespresse. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Essener Strafkammer ergab sich im Wesentlich derselbe Sachverhalt wie in der Vorinstanz. Die Berufungskammer hielt die vom Schöffengericht Steele erkannte Strafe für durchaus angebracht und verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten.

Vermischtes.

Volksweisheit hinter dem Kachelofen. Unter diesem Titel weiß W. Mönch, Untersessingen im neuesten Heft der „Gartenlaube" allerlei Sinniges und Ergötzliches von schwäbischen Ofensprüchen zu berichten, die vielfach mit entsprechenden Bildern zusammen in Tonplatten eingebrannt altes Volkstum auf die Gegenwart überliefern. Möge eine kleine Auswahl dieser witzigen und schlagfertigen Sprüchlein für sich selbst wirken:

Ich bin ein Töpfer und eines Töpfers Sohn,
Gott, der Schöpfer, schuf den Adam nur aus Ton.

Wenn Haß und Neid brennte wie Feuer,
so wär das Holz nicht halb so teuer.

Eine harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
ein junges Weib, ein alter Mann,
zusammen sich nicht reimet wohl.
Ein jedes seinesgleichen nehmen soll.

Wer einmal schwarz gebrannt,
der wird nicht weiß durch Bleichers Hand.

Alle Tage lustig ist gefährlich,
alle Tage traurig ist beschwerlich,
alle Tage glücklich ist unmöglich,
aber eins ums andre wär' erträglich.

Ein Pfau, eine Jungfer und ein Pferd,
das sind drei stolze Tier' auf Erd'.
Hier liegt mein Weib, Gott sei's gedankt,
solang sie lebt', hat sie gezankt,
ach, lieber Leser, geh von hier,
sie steht sonst auf und zankt mit dir.

*

Wie alt ist der Niagarafall? Im allgemeinen wird das Alter des Niagarafalls viel zu hoch geschätzt, nämlich auf 30 000 bis 40 000 Jahre. Der amerikanische Naturforscher Professor Wright hat an Ort und Stelle Untersuchungen vorgenommen, und er hat berechnet, daß von den 21 Meter dicken Schiefertonen, die den Niagarakalkstein tragen, jährlich 2,5 bis 5 Zentimeter durch Ausnagung zerstört werden, d. h. viel mehr als man früher angenommen hat. Er glaubt, daß der Fluß nur etwa 10 000 Jahre gebraucht habe, um den Fall zu bilden.

Deutscher Bauernadel.

Von Friedrich Castelle.

Der Weihnachten 1922 im Bergstadtverlag in Breslau erschienene große Roman „Heilige Erde" von Friedrich Castelle ist durch den Einbruch der Franzosen in Westfalen über Nacht das Buch unserer Notzeit geworden. Denn es verherrlicht die kraftvollen Menschen jenes Wittekind-Stammes, der den fremden Horden heute so trotzig die Stirn zeigt. Vor allem in dem Bauerngeschlecht der Sarnoths zeigt Friedrich Castelle jene eichenstarken Männer und Frauen, denen Arbeit und Pflicht gerade in der Gegenwart heiliger Dienst an Volk und Vaterland ist. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir hier das Erntekapitel des Buches, das Loblied auf deutsche Kraft und Schaffensfreude, zum Abdruck.

Wulfhild Sarnoth lag auf dem Rücken in dem wohlig treibenden Wasser. Hei, wie die rieselnde, kühlende Morgenflut um den heißen Körper strich, wie die erschlafften, eingeschlafenen Glieder sich straften und kräfteten für das Werk des Tages. Heute hieß es mitschaffen, mit allen Kräften, damit das goldene Korn noch gut unter Dach und Fach kam. Heute war der große Erntetag des Lebens, an dem der letzte Segen in die gefüllten Scheuern strömte.

Die alte Schloßuhr schlug hell von dem stumpfen, dicken Turm die vierte Morgenstunde. Die Knechte rumorten schon in den Pferdeställen, knarrende Türen gingen schwer wie im Morgenschlaf gähnend auf, erste helle Stimmen erhoben sich — der Tag begann. Und jetzt kam die junge Morgensonne hinter dem Walde herauf. Strahlend stieg sie über die Menschenerde empor und erfüllte die Welt mit ihrem heiligen Glanze.

Wulfhild schwamm mit kräftigen Stößen zum niedrigen Ufer, tauchte kopfüber, kopfunter in das Badehaus, und stand dann in der segnenden Sonne und bot ihr den jungen Leib, von dem das Wasser silbergoldig niederrann, wie zu inbrünstiger Weihe leuchtenden Auges dar. Und dann hinein in das rauhe, körnige, flaumige Abreibetuch, daß der Körper wieder warm und rosig wurde, hinein in die Reithose, hinein in das bauerngewebte derbe Leinenhemd, den Ledergürtel fest um die prallen Hüften, das Haar zurückgestrichen und festgesteckt, und dann ins Haus zum heißen Morgenimbiß.

Der Vater saß schon hinter der dampfenden Suppe und wartete, wartete auf sein Mädel und auf seinen Jungen, seine wackeren Helfer im Kampfe für das alte Geschlecht, für das alte Erbe, für das ganze Volk. Sein Werk war nicht für ihn allein zu vollenden. Er diente mit allem, was der Himmel ihm gab, nur der Fortdauer der Welt. Sein Werk, das Werk seiner starken Hände und seines starken Willens, mußte getan und mußte vollendet werden im Wechsel von Saat und Ernte, damit die Menschheit, damit sein Volk Bestand habe für alle Zeit.

Als Wulfhild mit heiterem Morgengruß wie der junge Tag zu ihm hereinstürmte und einen Augenblick wie erschöpft und betäubt von dem kühlen Bade in der braunen Eichenfüllung der tiefen Tür lehnte, da sprang er auf, öffnete die Arme und nahm sein liebes Mädel an seine breite Brust. Ach, dieses holde, vertrauende Wesen, diese Kraft und diese Stärke, die sich an ihn drängte mit freudigem Begehren. Er legte seine großen, beruhigenden Hände fest und sicher um ihr volles, rundes Gesicht und schaute ihr tief und fragend in die Augen: „Du mein lieber, fröhlicher Flachsfink!"

Die Augen, die da zu ihm aufleuchteten wie aus fernen Welten, waren sonnenklar. Er hob das Gesicht der Tochter empor, küßte sie innig auf die lieben blauen Augen, die der süße Trost seiner Vereinsamung geworden waren, als er in der Vollkraft des Lebens und der Jahre plötzlich allein stand an dem Totenschragen seines jungen Weibes. Vater und Tochter standen stumm in der Verklärung des Morgens, der seinen Segen mit heller Sonne über sie ausgoß. Und der Bruder Jürn kam herein. Da lösten sich die beiden Menschengestalten voneinander. Einen Augenblick standen der hochschultrige Jüngling und das schlankgewachsene Mädchen lebenstrotzig und morgenfrisch nebeneinander und maßen im Uebermut der Jugend die Sprungkräfte ihres Lebensdranges. Gruß flog lachend zu Gruß, und zwei blaue Falkenaugen senkten sich in zärtlicher Brudertreue in einen blauen, wolkenlos reinen Mädchenhimmel.

Der laute, heiße Tag verschlang mit seiner Unrast und leidenschaftlich drängenden Arbeit den süßen Frieden dieser Feierstunde. Wulfhild raste mit den Erntegespannen über die Brücke, die lange Eichenallee zum Weizenkamp hinaus. Sie mußte heute die Fuder einholen und die leeren Wagen wieder zum Feld bringen. Und das mußte in fliegender Eile gehen, denn die Knechte warfen die Garben mit ihren langen Forken den Mägden wie Bälle zu, und auf der großen Deele stand Jürn breitschultrig hoch auf den Fudern und schwenkte die Garben durch die Luke auf den Balken, der sich bis zum Dachfirst mehr und mehr füllte mit den gesegneten Gaben des reichen Sommers. Durch die Glasspannen in dem roten Ziegeldach glühte die Erntesonne. Der goldene Staub tanzte zu den Sparren des mächtig gespannten Daches empor. Der Schweiß rann von heißen Körpern und dunstigen Köpfen. Alles Leben schwoll und rauschte in überschäumender Glut und Fülle: heilige Zeit der Ernte!

Den letzten Erntewagen holte Horst Sarnoth nach altem, schönen Brauch selber ein. Wie wuchtig seine mächtige Bauerngestalt sich neben der geschweiften Steinbrüstung über die hohe Brücke vorwärts drängte. Wie sicher seine Füße den alten, heiligen Heimatboden traten. Wie seine Augen hinüberschweiften zu dem alten dunklen Herrenhause, zu dem dicken, stumpfen Turm, der so fest und sicher und trotzig in der Gräfte stand, wie das Geschlecht der Sarnoths in dem alten Mutterboden wurzelte! Wie hier alles so natürlich miteinander verwachsen war, was nach Erfüllung, nach Besitz und Menschenglück drängte!

Nun war die Ernte auch dieses Jahr wieder glücklich und ohne Unfall geborgen. Der Segen war reich gewesen, als hätte der Himmel endlich ein Einsehen mit der jahrelangen Not der armen Menschheit. Wie in stillem, tiefem Danke schweiften seine leuchtenden Augen über die Welt dahin: alles in ihm und alles um ihn, so weit sein scharfer Blick reichte, sang das hohe Lied der Arbeit und der freudig erfüllten Lebenspflicht. Und wie er, so gingen in diesen heiligen Tagen der großen Ernte Tausende und Abertausende deutscher Bauern kraftvoll und doch demütig neben dem letzten Erntefuder einher und bargen den Segen des Himmels, der des darbenden Volkes heiligste Kraft und Rettung werden mußte, in die schirmenden Scheuern. Und mochten übermäßiger Anspruch geldlüstern gewordener Massen, mochten die Ränke und Schliche unsauberer, blutsaugender Wucherer mit Frevlerhand und kaltem Hohn auch Teuerung und Not heraufbeschwören, — er für sein Teil war sich mit dem ganzen Bauerntum vom alten stolzen Schlag vor seinem Gewissen und in seiner Seele bewußt, daß er recht tat. Denn er erfüllte wie der niedrigste im Volke seine heilige Pflicht. Er gab, wie der Beste der Menschheit, seine letzte Kraft hin für das heilige Erbe seiner Väter. Und dieses Erbe durfte auch in den blutigen Zeiten der bittersten Demütigung und schmachvollsten Erniedrigung seines Volkes nicht zugrunde gehen. Es mußte eine der letzten heiligen Lebensquellen bleiben, aus denen das lechzende, entkräftete Volk gespeist und neu erhoben wurde für neuen Mut, neue Kraft und neue Lebensfreude.

Und wie er, so dachten auch seine Kinder. Arm in Arm gingen sie vor ihm her, in der federnden Kraft ihrer Jugend, in der Fröhlichkeit ihrer Herzen, in der reinen Freude an dem erfüllten Werke. Und mit ihnen wird die Zeit ruhig und sicher weitergehen durch alle Stürme, durch alle Nöte, denn aus ihnen werden neue Geschlechter aufwachsen, Menschen der gleichen Art und Treue, Menschen der gleichen unwiderstehlichen Kraft und unbeugsamen Schaffensfreude für gleiche Art und gleiches Wesen, für Volk und Heimat und Mutter Erde.